

Prozess „Notwendiger Wandel“

Diakonisches Handeln in Kirchengemeinde und Kirchenbezirk

Erfahrungen
aus den Kirchenbezirken
Bad Urach, Münsingen
Herrenberg, Reutlingen
und Tübingen
in der Förderung
gemeindenaher Diakonie

Fünf Fäden des Wandels:

Faden 1:

Ehrenamt fördern –

Zusammenarbeit Ehrenamt und Hauptamt gestalten

Faden 2:

Berufsprofile klären –

Zuständigkeiten ordnen



Diakonisches Handeln in Kirchengemeinde und Kirchenbezirk

erarbeitet im Auftrag der Steuerungsgruppe „Diakonisches Handeln“ von
Diakon Joachim Bauer, Geschäftsführer des Projekts „Diakonisches Handeln“, Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf / Marbach

Kirchenrat Dieter Hödl, Personalreferent für den Diakonatsrat im
Oberkirchenrat, Stuttgart

Ulla Reyle, Dozentin für Gemeindediakonie und -pädagogik,
Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf

Prof. Dr. Christian Rose, Rektor der Evangelischen
Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg

Pfarrerin Dorothee Schad, Pfarrerin in der
Gustav-Werner-Stiftung, Reutlingen

Diakonin Ute Schütz, Beauftragte für Gemeindediakoninnen
und Gemeindediakone, Denkendorf

Diakon Eberhard Seyfang, Geschäftsführer des
Karlshöher Diakonieverbands, Ludwigsburg

Pfarrerin Elke Stephan, Diakoniep Pfarrerin, Kirchensall

Diakonin Annegret Thierhoff, Referentin Diakonisches Werk
Württemberg, Stuttgart

Kirchenrat i. R. Dr. Reiner Strunk, Leiter der Fortbildungsstätte
Kloster Denkendorf

Diakon Axel Wilhelm, Diakonisches Werk der EKD, Stuttgart

Überblick

1. Einführung	4
2. Kirchengemeinde und Diakonie – ein Entwicklungsprogramm	6
2.1 Rahmen und Ziel, Erprobungen der Projekte	7
2.2 Beteiligung des Karlshöher Diakonieverbands	8
3. Gemeindenahe Diakonie entwickeln – drei Prozessgeschichten	10
3.1 Projektbezirk Herrenberg: Auch der Weg ist Teil des Ziels	10
3.2 Projektbezirk Bad Urach – Reutlingen – Münsingen: Alter Wein in neuen Schläuchen	12
3.3 Projektbezirk Tübingen: Viele Wege führen zur Stärkung gemeindenahe Diakonie	15
4. Ergebnisse, Fragen, Konsequenzen aus Sicht der Steuerungsgruppe	17
4.1 Das Verhältnis von Kirchengemeinde und Kirchenbezirk	17
4.2 Gestaltung des Verhältnisses von Haupt- und Ehrenamtlichen in der diakonischen Arbeit	18
4.3. Erforderliche Qualifizierungen für Haupt- und Ehrenamtliche	20
5. „Nur“ Anstoß – Projekt und Prozess aus Sicht der Steuerungsgruppe	22
6. Schlussgutachten des Wissenschaftlichen Beirats	23
6.1 Aufgaben des Wissenschaftlichen Beirats	23
6.2 Projektergebnisse	23
6.3 Vorschläge für die Zukunft	26
7. Anhang	30
7.1 Projektstudie (Juni 2001)	30
7.2 Projektausschreibung	31
7.3 Anlage des Projekts (Zwischenbericht Juli 2002)	34
7.4 Zeitschiene für das Projekt „Diakonisches Handeln“	36
8. Fundgrube	37
8.1 „Erhebungsbogen zur Bestandsaufnahme“	37
8.2 „Erhebungsbogen zum diakonischen Handeln“	57
8.3 „Konvent der Diakoniebeauftragten“	61
9. Links	62

1. Einführung

Diakonie und Kirche sind von ihren evangelischen Grundlagen her untrennbar. Der verkündigte Gott der Bibel ist ein Gott, der Barmherzigkeit übt und zu Werken der Barmherzigkeit ruft: ein diakonischer Gott. Aber die Wege von Kirche und Diakonie sind im Lauf ihrer Geschichte nicht immer zusammen gegangen. Sie haben sich auch voneinander entfernt. Die Diakonie hat sich seit dem 19. Jahrhundert unter dem Druck wachsender sozialer Herausforderungen in eigenständigen Arbeitsformen, in Anstalten und Werken organisiert. Und die Kirchengemeinden haben gleichzeitig ihre Verbindung zum diakonischen Auftrag gelockert. Dadurch kam eine Entwicklung in Gang, in deren Verlauf Gemeinden und Diakonie einander fremder wurden, als es von den Grundlagen christlichen Glaubens und Lebens her zulässig gewesen wäre. Kirchengemeinden konnten ihre Aufgaben der Barmherzigkeit an die institutionalisierte Diakonie abtreten; die Diakonie konnte ihre Aufgaben wahrnehmen ohne direkte und ständige Beziehung zu den Kirchengemeinden. Die Folge war eine zunehmende Diakonievergessenheit in den Gemeinden und eine Gemeindevergessenheit der Diakonie. Das tat und tut beiden Seiten nicht gut und bildet eine offene Wunde in der kirchlich-diakonischen Gesamtwirklichkeit.

Inzwischen wird das Problem weithin erkannt und auch da und dort offensiv angegangen. Die diakonischen Einrichtungen entdecken die Kirchengemeinden neu als Partner im gemeinsamen Auftrag.

Und Kirchengemeinden und -bezirke verstehen besser,

- dass es diakonische Aufgaben gibt, die in ihrem eigenen Horizont und mit ihren eigenen Kräften nicht zu bewältigen sind;
- dass sich eine Fülle diakonischer Aufgaben im Nahhorizont der Ortsgemeinde stellen, die in die Zuständigkeit der Kirchengemeinde fallen und die von ihr bei gelungener Kooperation mit übergemeindlichen diakonischen Stellen und Einrichtungen auch in Angriff genommen werden können.

Heute geht es darum, eine inhaltlich begründete und fachlich organisierte Zusammenarbeit von Gemeindediakonie und Einrichtungsdiakonie zu verwirklichen. Wenn solche Kooperation gelingt, ist dem gemeinsamen Auftrag gedient, ganz abgesehen davon, dass alle Beteiligten von solcher Zusammenarbeit je für sich profitieren.

Das landeskirchliche Projekt „Diakonisches Handeln in Kirchengemeinde und Kirchenbezirk“ wurde im Rahmen des Prozesses ‚Notwendiger Wandel‘ geplant. Es sollte dazu beitragen, diakonisches Bewusstsein in den Gemeinden zu fördern und Kräfte zusammenzuführen, die an verschiedenen Stellen und oft getrennt voneinander den diakonischen Herausforderungen im Kirchenbezirk zu entsprechen versuchen.

Konkret ging es um

- Bestimmung sowie Gliederung des Aufgabenfeldes
- Aufbau zweckmäßiger diakonischer Strukturen
- Erhebung der Ressourcen

- und nicht zuletzt Profil und Auftrag von Gemeindediakoninnen und -diakonen, die in neuen Kooperationsmodellen von Gemeindediakonie eine wichtige Rolle spielen können.

An der Projektplanung waren Vertreter von Kirchenbezirken und -gemeinden und Diakonischer Einrichtungen beteiligt. Absicht war, in drei ausgewählten Kirchenbezirken der Landeskirche Ansätze für ein bewusst gestaltetes diakonisches Handeln in Kirchengemeinde und -bezirk zu entwickeln.

Drei Bezirke sollten es sein, damit beobachtet werden könnte, auf welche Weise unterschiedliche Gesamtsituationen auch zu unterschiedlichen Konzepten diakonischer Arbeit führen.

Klar war von vornherein, dass im vorgegebenen Projektrahmen von zwei Jahren eine stabile und wirksame Kooperationsstruktur diakonischer Arbeit im Kirchenbezirk nicht neu aufgebaut werden kann. Der Prozess in den Gemeinden, weiter zwischen den Gemeinden und schließlich zwischen Gemeinden und diakonischen Stellen und Einrichtungen im Blick auf die gemeinsame Verantwortung braucht Zeit: Zeit der Wahrnehmung, der Verständigung und der gemeinsamen Willensbildung. Denn die Kraft der Widerstände auf den verschiedenen Seiten ist nicht zu unterschätzen.

Die Projektberichte, die hiermit vorgelegt werden, halten davon einiges fest. Sie dokumentieren aber auch Ansätze und gelungene Schritte, die mehr diakonische Zusammenarbeit im Kirchenbezirk sinnvoll und möglich erscheinen lassen. Sie möchten dazu anregen, Vergleichbares in anderen Kirchenbezirken anzugehen.

Im Juli 2006



Ilse Junkermann
Oberkirchenrätin



Dr. Reiner Strunk
Kirchenrat i.R.

2. Kirchengemeinde und Diakonie – ein Entwicklungsprogramm

In der Theorie herrscht im wesentlichen Übereinstimmung: christliche Gemeinde und Diakonie sind nach Herkunft und Aufgaben nicht zu trennen. Eine Kirchengemeinde ohne Diakonie verliert ihr christliches Profil. Diakonie ohne Kirchengemeinde verliert ihre Bodenhaftung.

Der § 1 des Diakoniegesetzes sagt es deutlich: *„Diakonie ist gelebter Glaube der christlichen Gemeinde in Wort und Tat. Der Glaube antwortet auf die Verkündigung des Evangeliums; er erwächst aus der Liebe Gottes, die in Jesus Christus allen Menschen zugewandt ist. Alle Glieder der Gemeinde sind darum zur Diakonie gerufen.“*

Auch wenn das in der Theorie nirgendwo ernsthaft bestritten wird, bleiben unübersehbare Defizite in der praktischen Gestaltung. Ist unsere Diakonie wirklich durch Gemeindenähe geprägt? Und leben und handeln unsere Kirchengemeinden diakoniebewusst?

Die Realität

Die Schwierigkeiten, zu realisieren, was theologisch gesehen fällig ist, liegen auf der Hand: Ehrenamtliche zu gewinnen gelingt nicht ohne weiteres; Gemeindepfarrerinnen und -pfarrer sind in der Regel ausgelastet; die Ressourcen werden knapper. Kann da überhaupt eine einzelne Kirchengemeinde sich aufladen, was an diakonischen Herausforderungen in ihrem Lebensraum auftaucht?

Auf der anderen Seite: Diakonie wurde zunehmend spezialisiert, professionalisiert und zentralisiert. Die entsprechenden Dienststellen und Einrichtungen haben ein Eigenleben entwickelt, unter anderem auch, um den gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Soll ihre Beziehung zu Kirchengemeinden etwa eine zusätzliche Zeit und Kräfte bindende Verpflichtung werden?

Diakonie ist gemeinsame Aufgabe aller

In jüngerer Zeit ist trotz solcher Schwierigkeiten manches in Bewegung gekommen. Die Einsicht wächst, dass Diakonie die gemeinsame Sache von Kirchengemeinden, Dienststellen und Einrichtungen sein muss und dass man auf diesem Feld gemeinsam stärker ist als allein. Tatsächlich geht es ja immer um konkrete Menschen, denen im Namen Gottes beigestanden werden soll. Die Kirchengemeinden und ihre Mitarbeitenden sind nahe bei den Menschen. Professionelle diakonische Dienste und Einrichtungen verfügen über die Kenntnisse, wie Menschen in Not geholfen werden kann. Beide Seiten – Kontakt und Fachkenntnis – können sich sinnvoll und zum Wohl der Menschen ergänzen.

Praktische Ansätze

Inzwischen gibt es verschiedene praktische Ansätze, wie eine vernetzte gemeindenahere Diakonie im Kirchenbezirk gestaltet werden kann. Und es gibt Konzeptionen, die solche Initiativen ausdrücklich unterstützen. Genannt seien hier drei:

- Die „Rahmenkonzeption Gemeindediakonie zur Förderung diakonischen Handelns“, die 2001 vom Landeskirchlichen Arbeitskreis für Diakonie und Gemeinde erarbeitet wurde.
- „Wie wächst zusammen, was zusammengehört? – Einrichtungsdiakonie und Gemeindediakonie“, von einer Projektgruppe im Diakonischen Werk 2003 fertig gestellt und verabschiedet.
- „Christliche Gemeinde und Pflegeheim – Impulse für die Weiterentwicklung der Altenheimseelsorge“, Projektbeginn 2003.

Im Zusammenhang des landeskirchlichen Prozesses „Notwendiger Wandel“ wurde das diakonische Projekt angesiedelt, von dem in diesem Praxisimpuls berichtet wird.

Es ist zu wünschen, dass die drei genannten Konzepte zusammengeführt werden und die bisher gewonnenen Erfahrungen für eine weitergehende gemeindenahere diakonische Arbeit genutzt werden.

2.1 Rahmen und Ziel, Erprobungen der Projekte

Kirche im Wandel – Diakonie im Wandel: unter den Voraussetzungen und Perspektiven, die für den Prozess „Notwendiger Wandel“ insgesamt leitend waren, sollte auch das Projekt „Diakonisches Handeln in der Kirchengemeinde und im Kirchenbezirk“ durchgeführt werden.

Es ging nicht darum, ein bestimmtes Modell diakonischer Arbeit in einzelnen Kirchenbezirken zu installieren; vielmehr sollten Maßnahmen angeregt und Schritte begleitet werden, die Kirchenbezirke und Kirchengemeinden anregen, ihren diakonischen Auftrag neu wahrzunehmen und so zu gestalten, wie es den örtlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten entspricht. Das Vorgehen im Projekt war deshalb induktiv und prozessual. Menschen in unterschiedlichen Rollen und Positionen, die im Kirchenbezirk mit Diakonie zu tun haben, sollten beteiligt werden. Nur wenn diese Schlüsselpersonen für eine verbesserte und vernetzte diakonische Arbeit im Kirchenbezirk gewonnen werden, hat das Projekt eine Chance, nachhaltige Veränderungen auch in Kirchengemeinden in Gang zu setzen.

Gesamtziel war, die Diakonie in den Kirchengemeinden und im Kirchenbezirk zu stärken. Dafür sollte in mehreren Kirchenbezirken erprobt werden, wie Kooperationen unter den Kirchengemeinden im Kirchenbezirk einerseits, und zwischen Kirchengemeinden, diakonischen Dienststellen und Einrichtungen andererseits entwickelt werden können.

Konkrete Projektziele (Herbst 2001 bis Herbst 2003):

- In Kirchenbezirken sollen Initiativen angeregt und unterstützt und Strukturen geschaffen werden, die diakonisches Handeln in den Kirchengemeinden fördern.
- Die Diakonischen Bezirksstellen sollen stärker in das diakonische Handeln der Kirchengemeinden einbezogen werden.
- Auch die anderen diakonischen Einrichtungen in den Kirchenbezirken sollen in den Projektverlauf integriert werden.
- Die Projektgruppe will herausfinden, wie die verschiedenen Berufsgruppen im Diakonat in ihren Arbeitsfeldern diakonisches Handeln konkret umsetzen.
- Die Projektgruppe will im Blick auf die Aus- und Fortbildung der Gemeindediakoninnen und -diakone prüfen, ob und wie diese befähigt werden, (ehrenamtliche) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kirchengemeinden für diakonische Aktivitäten zu gewinnen, zuzurüsten und zu begleiten.

Durchgeführt wurde das Projekt in zwei Kirchenbezirken und in einem Diakonieverband aus drei Kirchenbezirken, die sich nach einer entsprechenden Ausschreibung beworben hatten. In den Bezirken wurden lokale Projektgruppen gebildet, die von Beratungsteams aus der landeskirchlichen Steuerungsgruppe für das Gesamtprojekt begleitet wurden. Die Geschäftsstelle des Projekts koordinierte die einzelnen Prozesse. Ein wissenschaftlicher Beirat hatte die Aufgabe, das Projekt kritisch zu begleiten.

2.2 Beteiligung des Karlsruher Diakonieverbands

Der Karlsruher Diakonieverband gehört zu den Mitinitiatoren dieses Projektes. Zeitgleich mit der Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf beschäftigte sich der Fachbereich Gemeindediakonie des Karlsruher Diakonieverbandes mit der Frage nach der stärkeren Verankerung der Diakonie in den Kirchengemeinden. Gemeindediakonie wurde, (nach Erhebungen des Diakonieverbands), mit Formen und Inhalten der Gemeindepädagogik identifiziert und beschrieben. Unseres Erachtens sind dabei die diakonischen Aufgaben der Gemeinde zu wenig im Blick. Ein wesentliches Stichwort für das landeskirchliche Projekt „Diakonisches Handeln“ war die vernetzende und gemeinwesenorientierte Arbeit der Diakone und Diakoninnen in den Kirchengemeinden und -bezirken. Diese sozialarbeiterische Methode ist zur Realisierung diakonischer Aufgaben in den Gemeinden ein wichtiges und unverzichtbares Instrument. Auch deshalb unterstützte der Diakonieverband die Planung und Durchführung des Projekts „Diakonisches Handeln“.

Es ist deutlich, dass es bei der Vielfältigkeit der Kirchengemeinden und -bezirke in ihren theologischen, soziologischen und traditionellen Ausrichtungen und Ausformungen kein für alle gültiges umsetzbares Modell der Gemeinde-

diakonie geben kann. Dennoch ist es notwendig, Profile der Gemeindediakonie herauszuarbeiten, die nicht nur in ihrem Ansatz, sondern auch in ihrer Wirkung gemeinsame Merkmale haben und anwendbar sind. Der Karlshöher Diakonieverband hat deshalb das Projekt personell und finanziell unterstützt.

Ein weiteres wichtiges Ziel war es, die hierfür erforderliche Qualifikation der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu überprüfen. Sollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Gemeindediakonie im Rahmen der missionarischen und sozialdiakonischen Aufgaben tätig sein, muss die Ausbildung entsprechend darauf reagieren. Um die Verknüpfung mit der landeskirchlichen Ausbildungsstätte für Diakoninnen und Diakone zu erreichen, beteiligte sich die Fachhochschule Reutlingen–Ludwigsburg im Rahmen eines Forschungsprojekts personell am landeskirchlichen Projekt „Diakonisches Handeln“. Nur wo sich die Praxis mit der Wissenschaft trifft, kann der Effekt eintreten, dass eine flexible diakonische Theorie die Praxis einer sich verändernden Gemeindediakonie fördert.

Der Karlshöher Diakonieverband erwartet durch dieses Projekt und die Veröffentlichung der Ergebnisse eine Stärkung und Aufwertung der Gemeindediakonie. Gemeindediakonie lebt von Netzwerkarbeit in Kirchengemeinden und -bezirken durch hauptamtliche Gemeindediakone und Gemeindediakoninnen. Denn die Begleitung Ehrenamtlicher in der Gemeindediakonie ist personalintensiv und erfordert Zeit und Qualität.

3. Gemeindenahe Diakonie entwickeln – drei Prozessgeschichten

3.1 Projektbezirk Herrenberg: Auch der Weg ist Teil des Ziels

Bericht der lokalen Projektgruppe:

Das Herrenberger Projekt wollte das diakonische Netz im Kirchenbezirk neu knüpfen. Die Projektgruppe hat dieses Ziel mit Hilfe der Beratung im Herbst 2001 zweigleisig aufgesetzt:

- (1) *Zum einen sollten bezirkswweit Diakoniebeauftragte als vernetzende und integrierende Personen neu gewonnen werden.*
- (2) *Zum andern sollte über eine Erhebung der „diakonische Bedarf“ in einem der Distrikte erhoben werden.*

Die Projektgruppe hat Rolle und Aufgaben von Diakoniebeauftragten geklärt und Menschen neu für dieses Amt gewonnen. Mit der *Neubelebung des Amtes der Diakoniebeauftragten* und deren geregelter und kontinuierlicher Begleitung durch den Diakoniepfarrer im Kirchenbezirk wurden Strukturen geschaffen, die diakonisches Handeln der Kirchengemeinden fördern können. Erste Auswirkungen der Arbeit der Diakoniebeauftragten zeigen sich darin, dass sie die Verbindung von ehrenamtlich diakonisch handelnden Personen im Kirchenbezirk zur diakonischen Bezirksstelle und zu diakonischen Einrichtungen gefördert haben. Um dies zu erreichen, wurden Besuche in verschiedenen diakonischen Einrichtungen durchgeführt.

Im Hinblick auf Personen, die durch das Projekt aktiviert worden sind, wird es konkreter: außer den Mitgliedern der Projektgruppe und den neuen Diakoniebeauftragten wurden infolge der Distrikterhebung weitere Menschen für diakonisches Handeln gewonnen. Es bildete sich ein *Arbeitskreis für die Einrichtung eines diakonischen Besuchsdienstes*.

Als weitere Struktur, die diakonisches Handeln der Gemeinde fördern soll, wird nun ein *unterstützendes Fortbildungsprogramm für den diakonischen Besuchsdienst* geplant und eine Ideenbörse mit gelungenen Aktivitäten desselben. Klar ist, dass sich Auswirkungen erst später zeigen können.

Durch die Einführung der Diakoniebeauftragten in Gottesdiensten und die Thematisierung der Projektaktivität in der dekanatamtlichen Dienstbesprechung und der Bezirkssynode wurden Ziele und Arbeit der Projektgruppe auch über diese hinaus bekannt.

Als förderlich für das Projekt stellten sich heraus:

- die Impulse der Beratung der Projektstelle und des Gemeindeentwicklungskongresses,
- die Mitarbeit der Studierenden der Fachhochschule bei den Befragungen in Kirchengemeinden,

- die Mitarbeit des Dekans und die Unterstützung durch die Fachfrau aus dem Diakonischen Werk Württemberg.

Eher hinderlich war, dass sich die Startphase durch die anstehenden Kirchenwahlen verzögerte und die Leitung der Diakonischen Bezirksstelle und das Diakonieparramt zunächst nicht besetzt waren.

Insgesamt ist mehr Zeit für das Projekt wünschenswert und ein größeres Interesse von Hauptamtlichen an diakonischen Themenfeldern.

Ihre Ziele sieht die lokale Projektgruppe ansatzweise erreicht. Da alle Beteiligten zur Weiterarbeit bereit sind, sieht sie sich auf einem guten Weg.

Projektgruppe Herrenberg:

Gunter Bachmann, Dorothee Bareiss, Gerhard Berner, Ulrike Bühler, Gerhard Elser, Erhard Geppert, Jürgen Hanssmann, Helmut Hipp, Klaus Homann, Brigitte Seitz, Rose Vetter

Projektbegleitung:

*Dr. Reiner Strunk, Leiter i.R. der Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf
Joachim Bauer, Geschäftsführer des Projekts
und von der Evangelischen Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg:
die Studierenden Bauer/Schreiber mit ihrem Dozenten Dr. Christian Rose*

Entwicklungen nach Ende der Begleitung durch die Projektstelle

(Januar 2004 bis Sommer 2006)

Infolge der kontinuierlichen Begleitung der Diakoniebeauftragten durch den Diakonieparrer (mit Unterstützung des DBA-Vorsitzenden und des Leiters der Diakonischen Bezirksstelle) und durch regelmäßige Treffen und Begegnungen in verschiedenen diakonischen Einrichtungen des Kirchenbezirks hat sich unter den Diakoniebeauftragten inzwischen ein „Wir-Gefühl“ entwickelt, das ausgesprochen positiv eingeschätzt wird.

Die Diakoniebeauftragten lernen diakonische Werke und Beratungsstellen (Alten- und Pflegeheime, Hospizgruppen, Einrichtungen der Jugendhilfe usw.) kennen und transportieren ihr Wissen nun auch zurück in die Kirchengemeinden. Dabei wurde deutlich, wie wenig bekannt die Einrichtungen der Diakonie zum Teil sind und wie notwendig daher solche Begegnungen bzw. Info-Abende sind.

Fraglos wurde durch diese Arbeit eine Plattform geschaffen, die diakonisches Handeln neu ins Bewusstsein bringt und damit in den Kirchengemeinden auch fördert.

Bedauerlich ist, dass es nach wie vor einzelne Kirchengemeinden gibt, die bislang keinen Diakoniebeauftragten benannt haben. Außerdem ist zu befürchten, dass ein Teil der Gemeindepfarrer „ihre“ Diakoniebeauftragten nicht in der wünschenswerten Weise wahrnehmen und fördern, was deren Arbeiten deutlich erleichtern würde. Auch die vorgeschlagene Vorstellung der Diakoniebeauftragten in Gottesdiensten oder Gemeindebriefen hat leider nur vereinzelt stattgefunden.

Es müsste längerfristig ein Weg gefunden werden, damit die Diakoniebeauftragten in ihren Kirchengemeinden eine höhere Akzeptanz erfahren und damit nicht nur „Wissende“ werden, sondern ihr gewonnenes Wissen auch beratend anwenden könnten.

Im Sinne einer kontinuierlichen Weiterarbeit wäre wünschenswert, dass nach den Kirchenwahlen im Herbst 2007 nicht sämtliche Diakoniebeauftragten wieder neu gewählt bzw. bestimmt würden, sondern die bisherige Arbeit fortsetzen und ihre inzwischen gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen weiter einbringen könnten.

Der ins Leben gerufene *Arbeitskreis für die Einrichtung diakonischer Besuchsdienste* traf sich mehrmals in den Jahren 2003 und 2004. Die damaligen Referate wurden als hilfreich und motivierend empfunden.

Hier müsste über eine Nacharbeit bzw. unterstützende „Fortbildungsangebote“ nachgedacht werden. Als etwas erschwerend bei der Bildung dieses Arbeitskreises wurde empfunden, dass es gerade im Distrikt Gärtringen (mit Nufringen, Rohrau und Hildrizhausen) bereits die verschiedensten Besuchsdienstkreise gab, die durchaus im Sinne „Diakonischen Handelns“ gesehen werden können.

Weiter wertet es der Diakoniepfarrer als etwas Positives, dass über seine Arbeit mit den Diakoniebeauftragten regelmäßig im Diakonischen Bezirksausschuss berichtet wird und somit die Mitglieder des Gremiums über den Stand und Fortgang der Arbeit informiert sind.

Last but not least war auch die Frühjahrssynode 2005 des Herrenberger Kirchenbezirks, in der es um das Thema „Armut“ als Folge politischer Fehlentscheidungen ging, ein nicht unwichtiger Beitrag zur Sensibilisierung der Bezirks-Synodalen für das unverzichtbare diakonische Engagement in den Gemeinden.

Nach Einschätzung des Diakoniepfarrers ist der Kirchenbezirk Herrenberg – auch durch die Einrichtung eines Diakonieladens „Fundgrube“ im Frühjahr 2005 – auf einem guten Weg. Sicher braucht es für den Weiterweg immer wieder neue Anstöße, um diakonisches Handeln zu fördern und die Vernetzung zwischen Einrichtungsdiakonie und Gemeindediakonie zu vertiefen.

Helmut Hipp, Diakoniepfarrer im Kirchenbezirk Herrenberg

3.2 Projektbezirk Bad Urach – Reutlingen – Münsingen: Alter Wein in neuen Schläuchen

Bericht der lokalen Projektgruppe:

Das Projekt begann im Herbst 2001 mit der Einrichtung einer Projektgruppe. Das wichtigste Ziel formulierte die Projektgruppe sehr offen, nämlich die

Erhaltung und Stärkung des Gemeindebezugs der Diakonie angesichts der Bildung des Diakonieverbands über drei Kirchenbezirke hinweg.

Folgende konkrete Maßnahmen wurden geplant:

- Schulungen für Pfarramtssekretärinnen, damit Gemeindebüros „Schaufenster der Diakonie“ werden,
- Etablierung eines Konzepts für Projektbegleitung, damit Gemeinden sich bei konkreten Vorhaben fachliche Unterstützung holen können,
- die Entwicklung eines diakonischen Bewusstseins in den Gemeinden als Voraussetzung dafür.

Für Letzteres gab es bis zum Ende der Begleitung durch die Projektmitarbeiter noch keine Verabredung zu konkreten Maßnahmen, überlegt wurde eine stärkere Einbeziehung von Gemeindediakonen/-diakoninnen und Jugendreferenten/-referentinnen bis hin zur entsprechenden Veränderung ihrer Dienstaufträge.

Die Arbeit der Projektgruppe wurde im Rahmen von Informationsveranstaltungen öffentlich thematisiert vor Kirchengemeinderäten (Münsingen), Diakoniebeauftragten (Urach) und Jugendreferenten/-referentinnen (Reutlingen). Darüber hinaus wurden gemeinsame diakonische Aktivitäten geplant.

Außer den Mitgliedern der Projektgruppe sind im Kirchenbezirk Bad Urach vor allem Diakoniebeauftragte angeregt worden, diakonisch aktiv zu werden; in den Kirchenbezirken Bad Urach und Münsingen wurden auch weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erreicht.

Hinderliches / Förderliches

Als hinderlich empfunden wurden

- die Unterschiedlichkeit der beteiligten Kirchenbezirke
- die zu offene Zielvorgabe bzw. zu große Unverbindlichkeit.

Förderlich war

- die Projektleitung von außen
- die Zusammensetzung der Arbeitsgruppen aus drei Kirchenbezirken
- Erkenntnisse aus anderen Projekten
- der Zeitraum von zwei Jahren. Im Verlauf des Projekts haben sich die Ziele verändert und konkretisiert
- die Bearbeitung einzelner Themen in Untergruppen.

Auswirkungen

Konkrete Auswirkungen des Projekts auf Ehrenamtliche im Hinblick auf deren Beziehung zur Diakonischen Bezirksstelle und auf ihre Beziehung zu diakonischen Einrichtungen sieht die Projektgruppe bis Ende 2003 noch nicht, ist jedoch zuversichtlich, dass in naher Zukunft konkrete Auswirkungen sichtbar werden.

Bei den Mitarbeitenden im Projekt ist ein erstes Bewusstsein für das Miteinander im Verband entstanden.

Projektgruppe Bad Urach – Reutlingen – Münsingen:

Matthias Backhaus, Gudrun Bohn, Anneliese Häcker, Gertrud Hartmann, Gottfried Hermann, Ina Kinkelin, Günter Klinger, Hildegard Renovanz, Jürgen Rist, Gertrud Schief, Klaus Schmidt, Susanne Schur, Achim Wurst

Projektbegleitung:

*Dieter Hödl, Kirchenrat im Evangelischen Oberkirchenrat
Joachim Bauer, Geschäftsführer des Projekts*

Entwicklungen nach Ende der Begleitung durch die Projektstelle

(Januar 2004 bis Sommer 2006)

Da im Zeitrahmen des landeskirchlichen Projektes das Ziel „Die Nähe der Arbeit des Diakonieverbandes Reutlingen zu den Kirchengemeinden stärken und die Diakonie der Gemeinden fördern“ nur in Ansätzen erreicht wurde, beschloss der Diakonieverband Reutlingen für die drei Kirchenbezirke ein Folgeprojekt zu installieren.

Mit Unterstützung des DWW und der Landeskirche wurde es möglich, ab Mai 2004 für drei Jahre das Projekt: „Diakonisches Handeln in Gemeinde und Kirchenbezirken“ zu starten. Die Anstellung einer Mitarbeiterin mit 50 % Deputat schaffte die Voraussetzung für dieses Projekt. Es folgte eine Ausschreibung an alle Gemeinden, sich über die Projektmitarbeiterin Unterstützung, Anleitung für diakonische Projekte in der Kirchengemeinde zu holen.

Parallel wurde der Aufbau und die Begleitung von Diakoniebeauftragten auf Kirchenbezirksebene eingeleitet.

Nach zweijähriger Laufzeit ist das Projekt etabliert.

- Ein diakonischer Grundkurs wurde entwickelt und für die Diakoniebeauftragten angeboten.
- Begleitung und Beratung von neuen Besuchsdiensten, aber auch von Begegnungsmöglichkeiten für Gemeinde und Randgruppen wurde überlegt.

Das Projekt ist bis heute so erfolgreich, dass der Diakonieverband Reutlingen entschieden hat, das Projekt um ein Jahr bis Mai 2008 zu verlängern.

Durch das Projekt konnten neue Impulse gesetzt werden. Der Diakonieverband hofft, dass es möglich wird, die begonnene Arbeit auch langfristig weiterführen zu können.

Gelingen konnte all dies nur durch die Unterstützung des Diakonischen Werkes Württemberg und der Landeskirche. Es wurde deutlich, dass Neues Zeit braucht, Unterstützung benötigt, sich dann aber auch lohnt.

Günter Klinger, Geschäftsführer des Diakonieverbands Reutlingen

3.3 Projektbezirk Tübingen: Viele Wege führen zur Stärkung gemeindenaher Diakonie

Bericht der lokalen Projektgruppe:

Folgende Ziele wurden im Herbst 2001 formuliert:

- Die Dienstaufträge von Gemeindediakonen/-diakoninnen werden auf ihren Beitrag zu diakonischem Handeln überprüft und dann weiter profiliert.
- Förderung der diakonischen Kompetenz aller ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter/-innen
- Entwicklung von Kriterien: Was ist diakonisches Handeln?
- Vernetzung von Gemeinden und diakonischen Einrichtungen
- Insgesamt soll das diakonische Handeln in den Gemeinden wachsen.

Folgende Schritte wurden vereinbart:

- eine kirchenbezirksweite Umfrage zum Thema
- Erarbeitung einer Arbeitshilfe „Gemeinde entdeckt diakonische Arbeitsfelder“
- die Profilierung der Arbeit von Gemeindediakonen und -diakoninnen im Hinblick auf Diakonie. Die Gruppe der Gemeindediakone und -diakoninnen war im Rahmen der Projektarbeit zunächst in besonderer Weise im Blick, da ihre Dienstaufträge nach speziellen diakonischen Aufgabenfeldern ausgewertet wurden. Für die Profilierung der Dienstaufträge im Hinblick auf diakonisches Handeln kann die Projektgruppe aber nur Empfehlungen abgeben.

Nach einer Befragung im Distrikt „Oberes Neckartal“, die Studierende der Fachhochschule durchgeführt haben, hat sich die Themenstellung für die Projektgruppe erweitert und dann auch ihre Zielsetzung verändert. Es sollte von nun an vorrangig um das diakonische Profil von Kirchengemeinden gehen und nachgeordnet um Dienstaufträge von Hauptamtlichen.

In diesem Zusammenhang beschäftigte man sich auch mit dem Amt der *Diakoniebeauftragten in den Kirchengemeinden* mit dem Ziel eine kontinuierliche Begleitung zu installieren.

Außerhalb der Projektgruppe sind die Aktionen des Projekts bis zum Ende der Begleitung durch die Projektstelle im Gemeindediakonatsausschuss, dem Diakonischen Bezirksausschuss und im Distrikt „Oberes Neckartal“ bekannt geworden. Konkrete Auswirkungen im übrigen Kirchenbezirk sind bis Ende 2003 deshalb zunächst noch nicht beobachtbar. Den Mitgliedern der Projektgruppe ist jedoch der Auftrag diakonisch zu handeln bewusster geworden. Außer ihnen wurden auch Kirchengemeinderatsmitglieder und andere Gemeindeglieder im Distrikt „Oberes Neckartal“ angeregt, diakonisch aktiv zu werden.

Als förderlich für die Arbeit im Projekt wurde empfunden,

- dass es eine Moderation von außen gab
- Dozent und Studierende der Evangelischen Fachhochschule Ludwigsburg mitgearbeitet haben
- die Größe der Gruppe überschaubar
- und der Zeitrahmen klar war.

Projektgruppe Tübingen:

Gudrun Anderlitschka, Martina Bosch-Gieseler, Christoph Cless, Horst Haar, Gudrun Keller-Fahlbusch, Ursula von Lingen-Senda, Willi Neu, Mechthild Ritter, Ursula Schreiner, Winfried Speck, Fritz Steinhilber

Projektbegleitung:

*Heike Schmidt-Brücken, Referentin im Diakonischen Werk Württemberg
 Joachim Bauer, Geschäftsführer des Projekts
 und von der Evangelischen Fachhochschule Reutlingen-Ludwigs-
 burg: die Studierenden Kenschner, Kull, Wirz mit ihrem Dozenten Dr.
 Christian Rose*

Entwicklungen nach Ende der Begleitung durch die Projektstelle

(Januar 2004 bis Sommer 2006)

Inzwischen wurde eine empirischen Erhebung im gesamten Kirchenbezirk Tübingen durchgeführt, ausgearbeitet, durchgeführt und ausgewertet vom Forschungsinstitut der Evangelischen Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg unter der Leitung von Professor Dr. Wolfgang Götz.

Die Ergebnisse der Untersuchung liegen nun vor und wurden den verschiedenen Gremien zur Kenntnis gebracht.

Im Herbst 2006 werden in verschiedenen Veranstaltungen die Gemeinden über die Ergebnisse informiert und die weiteren Schritte verabredet.

Eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der Vorsitzenden der für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Diakonot verantwortlichen Ausschüsse hat inzwischen erste Ergebnisse über die veränderten Dienstaufträge der Diakonenstellen vorgelegt.

Horst Haar, Geschäftsführer des Diakonischen Werks Tübingen

4. Ergebnisse, Fragen, Konsequenzen aus Sicht der Steuerungsgruppe

4.1 Das Verhältnis von Kirchengemeinde und Kirchenbezirk

Chancen und Schwierigkeiten für eine Entwicklung gemeindenaher Diakonie

Gemeindenaher Diakonie ist nicht gleichbedeutend mit der Diakonie einer einzelnen Kirchengemeinde. Weil die Lebensräume der Menschen, die Hilfe brauchen, sich nicht mit den Kirchengemeindengrenzen decken, weil die Diak. Bezirksstelle dem Ansatz und der Struktur nach für alle Kirchengemeinden im Kirchenbezirk zuständig ist und diakonische Einrichtungen in jedem Fall übergemeindlich organisiert sind, kann gemeindenaher Diakonie nur im Verbund und in kooperativen Formen entwickelt werden. Sie hat damit aber Teil an den generellen Schwierigkeiten für ein gelingendes Zusammenspiel zwischen Kirchengemeinden und Kirchenbezirk. Diese sind bei den lokalen Erprobungsprojekten im Prozess „Notwendiger Wandel“ immer wieder offenbar geworden. Es hilft nicht, diese Schwierigkeiten zu ignorieren, sondern es muss in der Zielsetzung und im Gestaltungsprozess von vornherein bedacht werden:

- dass Kirchengemeinden ihre Prioritäten in ihrem unmittelbaren Lebens- und Aufgabenbereich zu setzen pflegen;
- dass der Kirchenbezirk häufig nur als höhere Verwaltungsebene und nicht (mit theologischem Anspruch!) als Verbund von Gemeinden und damit als eine Gestalt des Leibes Christi wahrgenommen wird;
- dass diakonische Einrichtungen und Diak. Bezirksstelle mehr als übergeordnete Dienstleister und weniger als nebengeordnete Kooperationspartner erscheinen.

Um diese Barrieren zu durchbrechen oder sie wenigstens zu verringern, sollte darauf hingewirkt werden:

- dass diakonische Zusammenarbeit nicht nur pragmatisch versucht, sondern theologisch plausibel und verbindlich gemacht wird. Dazu eignen sich z.B. betreffende thematische Sitzungen bei der Bezirkssynode; das wurde in Herrenberg durchgeführt und in Tübingen geplant;
- dass Kooperationsförderung zunächst einmal Kommunikationsförderung heißt, auch bei der diakonischen Zusammenarbeit zwischen den Kirchengemeinden und zwischen Kirchengemeinden und Kirchenbezirk;
- dass der mit Recht vorhandene Wunsch, die Gemeindeidentität zu wahren und zu stärken, durch diakonische Kooperation nicht gestört, sondern unterstützt wird.

Ermutigende Beispiele für eine wachsende Kooperationsbereitschaft sind vielerorts festzustellen: nicht nur in den 3 Projektbezirken, sondern auch an anderen Stellen. Man vergleiche dazu auch die Broschüre „Wie wächst zusammen, was zusammengehört? – Einrichtungsdiakonie und Gemeindediakonie“.

Klar ist, dass ein Prozess in diese Richtung Zeit und Geduld braucht. Viele Beteiligte üben zuerst einmal vorsichtige Zurückhaltung, weil sie neue Aufgaben befürchten, ohne bei den alten fühlbare Entlastungen zu erwarten. Außerdem ist man einander fremd oder transportiert Bilder voneinander, die die gegenseitige Distanz begründen.

Darum ist es entscheidend, erkennbar werden zu lassen, was jede Seite im Fall einer gelingenden Kooperation hinzugewinnt. Und das Maß des erwarteten Engagements muss deutlich fixiert und für alle Beteiligten kalkulierbar und verbindlich sein.

4.2 Gestaltung des Verhältnisses von Haupt- und Ehrenamtlichen in der diakonischen Arbeit

„Diakonisches Handeln ist etwas, was nie einer allein bewerkstelligen kann“¹

Seinen Ausgangspunkt nahm das Projekt bei dem Zitat aus dem Diakoniesgesetz, dass „alle Glieder der Gemeinde zur Diakonie gerufen“ sind. Dabei war unbestritten, dass in Kirchengemeinden eine Vielzahl diakonischer Initiativen mit reger Beteiligung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern angetroffen werden kann und dass ebenso auf der Ebene der organisierten und professionellen Diakonie viel geleistet wird. Mit dem Projekt ging es aber darum,

- dass sich Kirchengemeinden insgesamt als diakonische Gemeinden verstehen
- dass die differenzierte und verantwortliche Mitwirkung Ehrenamtlicher in den Kirchengemeinden zunimmt
- dass Strukturen so entwickelt werden, dass sie die Beteiligung vieler Personen und unterschiedlicher Instanzen erlauben und so dem diakonischen Auftrag entsprechen.

Dabei war schon mit der vorgeschlagenen Zusammensetzung der Projektgruppen klar, dass es um ein Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen geht. Mit Dekan/in, Diakoniefarrer/in, Gemeindediakon/in, Mitarbeiter/innen der Diakonischen Bezirksstellen und jeweils einem ehrenamtlichem Mitglied des Kirchenbezirksausschusses, des Diakonischen Bezirksausschusses, des Gemeindediakonatsausschusses, und einer/m Diakoniebeauftragten/m war die Zusammensetzung der Projektgruppe in der Projektausschreibung halb und halb gemischt gedacht.

Vergleicht man die drei Projekte, so fallen die Unterschiede in den konkreten Erfahrungen mit der Beteiligung von Ehrenamtlichen als erstes auf.

¹ Zitat aus der Erhebung „Diakonisches Handeln“ in Herrenberg

Im Diakonieverband Reutlingen, dem räumlich am weitesten ausgedehnten Projekt, waren Haupt- und Ehrenamtliche am weitesten entfernt voneinander. Das fing an mit den jeweiligen Kenntnissen über Strukturen und Sachverhalte in einem Kreisdiakonieverband, die für Ehrenamtliche ziemlich fremd sind, und reichte bis zu den konkreten Vorstellungen, was genau in dem Projekt getan und erreicht werden soll.

In den kleinräumigeren Projekten in Herrenberg und Tübingen ließen sich Menschen leichter ansprechen, sie identifizierten sich eher mit ihrem Engagement, dessen konkrete Auswirkungen sie selber schneller erkennen konnten.

Im Einzelnen wurden in den Projekten folgende Erfahrungen im Hinblick auf das Verhältnis von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen gemacht:

Herrenberg

- Das Ehrenamt „Diakoniebeauftragte/r“ braucht das Hauptamt „Diakoniefarramt“ für Informationen, Austausch und Begleitung bei den eigenen Aufgaben in der Kirchengemeinde. Das Hauptamt hat in der Regel gesicherte Informationszugänge und kennt die Strukturen und Verantwortlichkeiten im Kirchenbezirk. Wo das Ehrenamt „Diakoniebeauftragte/r“ eine geregelte Anbindung an ein Hauptamt hat, kann es seinerseits Informationen weitergeben und Impulsgeber und Multiplikator in den Kirchengemeinden sein.
- Am Beispiel des neu aufgebauten diakonischen Besuchsdienst zeigte sich, dass mit Angeboten zur Qualifizierung für eine Aufgabe Ehrenamtliche neu gewonnen werden können.
- Hauptamtliche sind Motoren für Ehrenamtliche. Wo Hauptamtliche etwas mittragen und fördern, werden Ehrenamtliche nicht nur angesprochen, sondern erfahren auch eine Wertschätzung ihres Engagements. Die Wichtigkeit dieses Punktes für die Entwicklung von diakonischen Gemeinden wird durch die Rückmeldung der Herrenberger Projektgruppe unterstrichen, wenn sie sich insgesamt ein größeres Interesse von Hauptamtlichen an diakonischen Themenfeldern wünscht.

Reutlingen – Münsingen – Urach

- Da Hauptamtliche und Ehrenamtliche unterschiedliche Kenntnisse und verschiedene Vorstellungen von diakonischem Handeln haben, braucht es den intensiven Austausch, um miteinander wirken zu können.
- Hauptamtliche müssen Strukturen schaffen, in denen Ehrenamtliche arbeiten können. Das beginnt mit klaren Informationswegen und reicht bis zur Unterstützung bei konkreten Projekten in den Kirchengemeinden.
- Dienstaufträge von Hauptamtlichen sollten dahin gehend profiliert werden, dass sie Informations-, Impuls- und Unterstützungsarbeit für Ehrenamtliche leisten.

Tübingen

- Ehrenamtlichefragen nach Begleitung, Qualifizierung und Fortbildung für diakonisches Handeln durch Hauptamtliche.
- Ehrenamtliche lassen sich durch Hauptamtliche anregen, ihren Sozialraum bewusst abzuschreiten und Menschen in verschiedenen Nöten wahrzunehmen. Dieses Sehen ist die Voraussetzung für jedes Tun.
- Hauptamtliche sind auf ein diakonisches Bewusstsein und Interesse von Ehrenamtlichen in Kirchengemeinderatsgremien, Jugendwerken/CVJM und Synoden angewiesen, um ihren Dienst diakonisch profilieren zu können. Die konkrete Erfahrung war, dass die Unterstützung diakonischer Arbeit von Hauptamtlichen eine verbindliche Priorität bekommen muss, damit sie andere Dinge bleiben lassen können.

Die Erfahrungen in allen drei Erprobungsprojekten sind paradigmatisch und beschreiben ein vernetztes Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen in einer diakonischen Gemeinde. Sie zeigen vor allem, dass der Austausch und die daraus folgende Veränderung des eigenen Denkens das Handeln von Ehren- und Hauptamtlichen neu ausrichten. Vielfach wurde festgestellt, dass Hauptamtliche die Aufgabe übernehmen müssen, Informationen und Fachwissen zur Verfügung zu stellen, als Multiplikatoren zu wirken, Ehrenamtliche zu qualifizieren und zu begleiten oder sogar Motoren ehrenamtlichen Engagements zu sein.

Es geht darum, dass sich „alle Glieder der Gemeinde zur Diakonie gerufen“ wissen. Um diesem Ruf konkret folgen zu können, brauchen Ehrenamtliche heute angesichts komplexer Not und vielschichtiger Hilfesysteme Hauptamtliche an ihrer Seite. Oder wie Ehrenamtliche in der Distriktsumfrage festgehalten haben: „Diakonisches Handeln ist etwas, was nie einer allein bewerkstelligen kann.“

4.3 Erforderliche Qualifizierungen für Haupt- und Ehrenamtliche

Sehr viele Ehrenamtliche sind im Bereich diakonischer Arbeit tätig.

Sie brauchen für ihr diakonisches Engagement:

- **Qualifizierung**
- **Begleitung**
- **Anerkennung**

Die Tätigkeitsgebiete sind vielfältig:

Arbeitslosigkeit, Armut, Migration, Menschen mit Behinderungen, Besuchsdienste, Hospiz, Sitzwachengruppen, Soziale Jugendarbeit, Krankenpflege, Nachbarschaftshilfe, Psychisch Kranke, Suchtkranke, Selbsthilfegruppen, Tafelarbeit, Vesperkirche...

Sie erfordern adäquate Schulungsangebote. Dies wurde in Erhebungen in den Kirchenbezirken Tübingen und Herrenberg sichtbar.

Diese Qualifizierungsangebote zu entwickeln, setzt eine kontinuierlich angelegte Begleitung durch geeignete Hauptamtliche voraus. Die Kirchenbezirke und -gemeinden sollen dafür entsprechenden Ressourcen zur Verfügung stellen. Vernetzende Angebote für Haupt- und Ehrenamtliche z. B. auch mit Einrichtungen der Diakonie sind anzustreben.

Diakoninnen und Diakone sind aufgrund ihrer theologischen und sozialwissenschaftlichen Qualifizierung als Dienstleister für diakonisch engagierte Ehrenamtliche besonders geeignet.

Gemeindediakoninnen und -diakone, Sozialdiakoninnen und -diakone, Jugendreferentinnen und -referenten sind für diese Aufgaben ausgebildet. In der Ausbildung dieser Berufsgruppen ist auch weiterhin besonderes Augenmerk auf die unterstützende Arbeit für Ehrenamtliche zu legen.

Die Kirchenbezirke sind aufgefordert, die Diakoninnen und Diakone entsprechend ihrer Ausbildung einzusetzen, bzw. Dienstanteile für die unverzichtbare Aufgabe der Begleitung Ehrenamtlicher zur Verfügung zu stellen.

Vernetzende Strukturen zwischen Diakonischen Bezirksstellen, Gemeindediakoninnen und -diakonen, Diakoniepfarrerinnen und -pfarrern, Diakoniebeauftragten, Diakonie- und Sozialstationen und Einrichtungen der Diakonie bedürfen einer hohen Aufmerksamkeit und Pflege. In der Ausbildung der Berufsgruppen sind entsprechend vernetzende, systemische, sozialraum-, lebenswelt- und gemeinwesenorientierte Ansätze zu fördern.

Mitglieder der Steuerungsgruppe „Diakonisches Handeln“:

Diakon Joachim Bauer, Geschäftsführer des Projekts „Diakonisches Handeln“, Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf

Kirchenrat Dieter Hödl, Personalreferent für den Diakonat im Oberkirchenrat, Stuttgart

Ulla Reyle, Dozentin für Gemeindediakonie und -pädagogik, Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf

Pfarrerin Dorothee Schad, Pfarrerin in der Gustav-Werner-Stiftung, Reutlingen

Diakonin Ute Schütz, Beauftragte für Gemeindediakoninnen und Gemeindediakone, Denkendorf

Diakon Eberhard Seyfang, Geschäftsführer des Karlshöher Diakonieverbands, Ludwigsburg

Pfarrerin Elke Stephan, Diakoniepfarrerin, Kirchensall

Diakonin Annegret Thierhoff, Referentin im Diakonischen Werk Württemberg, Stuttgart

Kirchenrat i.R. Dr. Reiner Strunk, Leiter der Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf

Diakon Axel Wilhelm, Diakonisches Werk der EKD, Stuttgart

5. „Nur“ Anstoß – Projekt und Prozess aus Sicht der Steuerungsgruppe

Es wäre unrealistisch, von einem auf zwei Jahre angelegten Projekt die Lösung für alle Fragen im Bereich des diakonischen Handelns in Kirchengemeinden und -bezirken zu erwarten.

Jedoch gelang es, wichtige Grundlagen für weitere Veränderungsprozesse zu schaffen. Die Impulse sind in den Kirchenbezirken sichtbar geworden und gewinnen Gestalt in

- Personalstellen (Bad Urach – Münsingen – Reutlingen),
- in Schulungsprogrammen für diakonische Besuchsdienstarbeit (Herrenberg),
- in künftig profilierten Dienstaufträgen und einer Arbeitshilfe (Tübingen).

Vorhandene diakonische Aktivitäten wurden wahrgenommen (Fragebogenaktionen), sich zeigende Bedarfe zur Vernetzung wurden aufgegriffen und entsprechende Strukturen geschaffen.

Wenn Ehrenamtliche sich bereit finden mitzuarbeiten, können Strukturen entwickelt werden, in denen solche Mitarbeit möglich wird und befriedigend ausfällt.

Wo Arbeitsgruppen und Entscheidungsträger auf dem Feld diakonischen Handelns eher neben- als miteinander agieren, muss Zusammenarbeit besser organisiert werden. In diesem Feld war die Projektstelle mit den Beraterteams tätig.

Das Projekt gab Anstöße. Angestoßenes läuft weiter, hoffentlich nun auch ohne die Unterstützung durch die Projektstelle in Denkendorf.

Ausgehend von der Erfahrung anderer ähnlich gelagerter Projekte wurde Wert darauf gelegt, nachhaltige Strukturen zu schaffen und Personen mit konkreten Begleitaufgaben zu beauftragen, die über das Projektende hinaus Bestand haben werden.

Gleichzeitig werden aufgrund von Überlegungen der Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf zu einer Fortbildungskonzeption für Gemeindediakone und -diakoninnen ab 2004 weitere Projekte in Kirchengemeinden und -bezirken ange-regt, um gemeindenahe Diakonie wieder zu implementieren.

Wie in allen Erprobungsprojekten, die im Kontext des Prozesses „Notwendiger Wandel“ angesiedelt waren, rechnet die Projektstelle mit langfristigen Effekten in den Projektbezirken und hofft darüber hinaus zum Wohl der Kirchengemeinden und -bezirke beigetragen zu haben und letztlich damit zum Wohl der Menschen und zum Lob Gottes.

6. Schlussgutachten des Wissenschaftlichen Beirats

6.1 Aufgaben des Wissenschaftlichen Beirats

Die Aufgaben des Wissenschaftlichen Beirats wurden wie folgt festgelegt: Der Wissenschaftliche Beirat sollte nach dem Wortlaut der Ausschreibung „den Projektverlauf unter theologischen, sozialwissenschaftlichen und diakonischen Gesichtspunkten beobachten und bei der Gesamtauswertung der Erprobungen im Blick auf praktische Konsequenzen für die Landeskirche mitwirken.“

Dem Wissenschaftlichen Beirat fielen demnach in der Hauptsache zwei Aufgaben zu:

- (1) im Gegenüber zur Steuerungsgruppe und Geschäftsstelle die kritische Begutachtung der konzeptionellen Maßnahmen und Ergebnisse in den Projekten der Kirchenbezirke
- (2) die Erstellung eines Schlussgutachtens, das Folgerungen aus den Erprobungen für die Landeskirche und für die Entwicklung diakonischen Handelns in Kirchengemeinden und -bezirken zieht.

In einer ersten Fortschreibung der Projektskizze vom Sept. 2000 wurden dazu vom wissenschaftlichen Beirat folgende Gesichtspunkte genannt:

- „Welche Elemente und Prozesse diakonischen Handelns in Gemeinde und Kirchenbezirk sind übertragbar auf andere Gemeinden und Kirchenbezirke?
- Welche vorhandenen Strukturen erweisen sich als hinderlich für die Projektzielsetzung und sollten verändert werden? Bieten sich dazu aus den Projekterfahrungen Möglichkeiten an?
- Welche Folgerungen ergeben sich (unter Einbeziehung der Evangelischen Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg und des Diakoniewissenschaftlichen Instituts der Universität Heidelberg) für die Regelausbildung sowie die Fortbildung insbesondere der Gemeindediakoninnen/diakone?
- Welche Erfordernisse für Stellenplan, Personalentwicklung, Dienstaufträge im Kirchenbezirk werden erkennbar?“

6.2 Projektergebnisse

Der Abschlussbericht der Steuerungsgruppe zeigt, dass es eine große Bandbreite der Ergebnisse gibt, die im Einzelnen nicht mehr referiert werden müssen.

Deutlich geworden ist:

- (1) **Es gibt einen unendlich großen Schatz diakonisch motivierter Menschen** in den Kirchengemeinden, den Kirchenbezirken und den diakonischen Einrichtungen. Der Tenor ist klar: Es geschieht in den Gemeinden sehr viel Diakonie, die nicht immer an die große Glocke gehängt wird.

(2) Es gibt daneben einen großen Bedarf:

- **Bedarf, das diakonische Bewusstsein in den Kirchengemeinden und Kirchenbezirken zu wecken, zu schärfen und aus- bzw. fortzubilden**

Voraussetzung hierfür ist die spirituelle Besinnung auf die (außer)biblischen Urquellen der Diakonie². Das gottesdienstliche Leben und die Feier des Abendmahls eröffnen den unverzichtbaren Zugang zur Quelle, aus der (nicht nur) diakonisch Handelnde Weisung, Kraft und Zuversicht schöpfen können³. Diakonisches Handeln vollzieht sich im Horizont des Reiches Gottes⁴, wo anders wird dies deutlicher als in der Gemeinschaft der gottesdienstlichen Abendmahlsfeier. Diese Besinnung gibt Kraft, schenkt Impulse und bewirkt Innovation für die Kommunikation und das diakonische Handeln in Kirche und Diakonie⁵.

- **Bedarf der Gewinnung und Begleitung diakonisch handelnder Personen**

Aus- und Fortbildung haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen (z.B. der Diakoniebeauftragten, Mitarbeiter/innen in Besuchsdiensten o.ä.)⁶; Entwicklung bzw. Ausbau einer angemessenen Anerkennungskultur⁷. Auch hier spielt das Verhältnis von Haupt- und Ehrenamtlichen eine wichtige Rolle. Das installierte „Amt“ der ehrenamtlichen Diakoniebeauftragten in den Kirchenbezirken ist der Versuch, quasi „semiprofessionelle“ Strukturen einzuführen. Dies kann zu Überforderungen führen. Deshalb ist es für die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen entscheidend, dass sie ihr Engagement in einem überschaubaren (Lebens-) Raum bewältigen können. Dies setzt voraus, dass verschiedene Rahmenbedingungen klar festgelegt werden: Qualifikationen; Verantwortlichkeiten; Umfang der Aufgabengebiete; ... Wer ist für die Diakoniebeauftragten Ansprechpartner(in): in den Kirchengemeinden, in den Distrikten, im gesamten Kirchenbezirk? Sind es die Pfarrer/innen? Diakoniefarrer(in)? Sozial- und/oder Gemeindediakon(in)? Die Diakonische(n) Bezirksstelle(n)? Beauftragte von Diakonischen Einrichtungen?

² Zur diakonischen Spiritualität vgl. B.Hofmann/M.Schibilsky (Hg): Spiritualität in der Diakonie (Diakoniewissenschaft 3), Stuttgart 2001 und Chr. Rose: Beruf(ung), Bibel und Bilanz. Erwägungen zur diakonischen Identität und Spiritualität (Karlshöher Beiträge 1), Ludwigsburg 2001 und Hochschulbrief der Evangelischen Fachhochschulen Darmstadt, Freiburg, Ludwigshafen und Reutlingen-Ludwigsburg, 28/2002, S. 63-72.

³ Zur zentralen Bedeutung des Abendmahls für die diakonische Gemeindeentwicklung vgl. R.Strunk: Diakonie im Abendmahl, in: M.Roth/K.Horstmann (Hg.): Glauben – Lieben – Hoffen. Festgabe für K.Stock zum 60. Geburtstag, Münster u.a. 2001, S 257-264; P.H. Zellfelder-Held: Solidarische Gemeinde. Ein Praxisbuch für diakonische Gemeindeentwicklung, Neuendettelsau 2002.

⁴ Dazu vgl. J.Moltmann: Diakonie im Horizont des Reiches Gottes. Schritte zum Diakonentum aller Gläubigen, Neukirchen 1989.

⁵ Vgl. hierzu R.Strunk: Gemeinde mit diakonischem Profil (unveröffentlichtes Manuskript), Denkendorf o.J. und Chr. Rose: „Zu dienen an Hecken und in Räumen“ – Gedanken zum Diakonie-Lernen in der Kirchengemeinde, in: N.Collmar/Chr. Rose (Hg.): das soziale lernen – das soziale tun. Spurensuche zwischen Diakonie, Religionspädagogik und Sozialer Arbeit, Neukirchen 2003, S. 53-66 (dort weitere Literatur). Wichtige Impulse und Unterstützung bietet die Zeitschrift des Diakonischen Werkes der evangelischen Kirche in Württemberg „Konsequenzen. Für eine diakonische Gemeinde“, insbesondere das Sonderheft: Netzwerk für Menschen, Stuttgart 2003.

⁶ Näheres hierzu siehe unten à III.9.

⁷ Vgl. dazu die Arbeit der Studierenden H.Kenschner/Chr.Kull/G.Wirtz: Projektarbeit. Erhebung der diakonischen Gemeindegarbeit im Distrikt Oberes Neckartal“, Ludwigsburg 2003.

- **Bedarf der Vernetzung der Personen diakonischen Handelns**

Diakoniebeauftragte in den Kirchengemeinden; Diakoniepfrarrer(in); Geschäftsführer(in) der Diakonischen Bezirksstellen/des Diakonieverbandes; Gemeinde- und Sozialdiakoninnen; Mitarbeiter/innen von Sozial- und Diakoniestationen; Alten- und Pflegeheimen und anderer Hilfeinrichtungen. Dabei ist das Verhältnis zwischen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen genau zu bestimmen und aufeinander zu beziehen. Ziel der Vernetzung ist es, sich gegenseitig zu unterstützen und voneinander zu lernen. Nicht jede(r) Mitarbeiter(in) muss für alles zuständig sein. Das entlastet, motiviert und hilft ein dichtes diakonisches Netz zu knüpfen, in dem der/die Einzelne sich mit den je eigenen Gaben und Kompetenzen einbringen kann. Diese Einsicht entspricht dem paulinischen Verständnis von der (diakonischen) Gemeinde als Leib Christi. Jedes Glied am Leib und jeder Knoten im Netz ist gleich wichtig, um die Menschenfreundlichkeit Gottes sichtbar werden zu lassen. So kann sich Diakonie auf Augenhöhe vollziehen. Allmachtsvorstellungen und Ohnmachtserfahrungen können gleichermaßen verhindert und bewältigt werden.

Dass dies sorgfältig geplant, durchgeführt und begleitet werden muss, zeigt z. B. der Projektverlauf im Kirchenbezirk Tübingen: Die ursprüngliche Zielsetzung, die Dienstaufträge der Gemeindediakone/-diakoninnen im Kirchenbezirk Tübingen hinsichtlich der diakonischen Handlungsfelder zu erheben und ggf. anzupassen, wurde im Projektverlauf vorläufig zurückgestellt und zugunsten der diakonischen Profilierung der Kirchengemeinden verändert.

- **Bedarf der Vernetzung der Träger sozialen und diakonischen Handelns**

Kirchengemeinden untereinander (Distrikt- und Bezirksebene); Kirchengemeinden und Kirchenbezirk (z.B. mit Diakonischer Bezirksstelle bzw. Diakonieverband); Kirchengemeinden/-bezirke und diakonische Einrichtungen⁸; der ökumenische Aspekt sollte (über die katholische Kirche hinaus) gezielt beachtet und einbezogen werden; darüber hinaus besteht auch Bedarf der Vernetzung mit anderen Hilfeanbietern auf kommunaler Ebene (Städte/Gemeinden/Landkreis/DRK; AWO; ASB ...). In diesem Zusammenhang kommt Lebensraumanalysen erhebliche Bedeutung zu.⁹

Das Ziel der Träger-Vernetzung korrespondiert dem der Vernetzung von diakonisch handelnden Personen. Nicht jeder diakonische/karitative Träger kann und muss alles machen. Oberste Priorität allen Hilfehandelns besitzt, wie es das Leitbild des Diakonischen Werkes Württemberg programmatisch formuliert, „zuerst der Mensch“¹⁰. Kirche und Diakonie wenden sich, darin

⁸ Vgl. dazu A. Bauer/Chr. Kull/G. Mast: Diakonisches Handeln im Kirchenbezirk Herrenberg. Forschungsarbeit im Rahmen des landeskirchlichen Projekts im Kirchenbezirk Herrenberg, Ludwigsburg 2003. In dieser Arbeit findet sich eine Untersuchung zur Verbindung von Gemeindediakonie und Einrichtungsdiakonie am Beispiel des Samariterstifts in Gärtringen.

⁹ Hilfestellungen zur Lebensraumanalyse finden sich in der vom Diakonischen Werk Württemberg herausgegebenen Schrift: „Ein Schiff liegt sicher im Hafen – aber dafür wurde es nicht gebaut“. Materialien und Arbeitshilfen zur Lebensraumorientierung von Kirchengemeinden, Diakonie Informationen, Stuttgart 2001; vgl. dazu auch den unten (Anm. 13) angegebenen Reader zur Diakonischen Gemeinde.

¹⁰ Der vollständige Titel des Leitbildes lautet: »Zuerst der Mensch«. Verbandsleitbild für das Diakonische Werk Württemberg, Stuttgart 1999.

der biblischen Botschaft vom dreieinigen Gott folgend¹¹, gleichermaßen dem Menschen zu. Kirche und Diakonie – die mitunter als „ungleiche Geschwister“ bezeichnet werden – arbeiten zwar organisatorisch selbständig, aber dennoch in enger Verbundenheit: Gott zur Ehre, dem Menschen zum Wohl. Es ist deshalb wichtig, dass das Leitbild des DWW in seiner vierten These festhält: „Die Diakonie ist Teil der Kirche.“ Und es ist nur zu konsequent, wenn diese These konkret umgesetzt wird in die Frage: „Wie wächst zusammen, was zusammengehört?“¹² Beantwortet werden kann diese Frage, wenn die Träger diakonischen Handelns miteinander ein enges Netz knüpfen. In Herrenberg wurde im Verlauf des Prozesses das Gärtringer Samariterstift in das Projekt einbezogen, um dort – exemplarisch(!) – zu erheben, wie Gemeindediakonie und Einrichtungsdiakonie miteinander vernetzt sind.¹³

Der Wissenschaftliche Beirat begrüßt die Auswertungen der Teilprojekte durch die Steuerungsgruppe und die Geschäftsführung des Gesamtprojektes. Für die wissenschaftliche Auswertung (Evaluation) des gesamten Projekts wäre allerdings zu Beginn die Festlegung von Evaluationsstandards nötig gewesen. Ausgehend von der sozialwissenschaftlichen Unterscheidung unterschiedlicher Zielebenen hätte man differenzieren müssen:

- Leitziel: „Diakonie in den Gemeinden und Kirchenbezirken stärken“
- Rahmen-/Mittlerziele: genau definieren, was und wie – im Gesamtprojekt und den Teilprojekten – mittelfristig angestrebt werden sollte.
- Ergebnis-/Handlungsziele: konkrete, genau terminierte und auch überprüfbare Handlungsziele festlegen; nach einem genau benannten Zeitraum kann überprüft werden, ob diese Ziele erreicht wurden bzw. ob sie nicht erreicht wurden. Was sind die positiven/negativen Ergebnisse und welche Konsequenzen ergeben sich daraus?

6.3 Vorschläge für die Zukunft

Die Erfahrungen mit früheren landeskirchlichen diakonischen Projekten, z. B. in Herrenberg (1988 – 1991) und in Waiblingen (1999/2000), zeigen, dass die durch Projekte gesetzten Impulse sorgfältig auf ihre Nachhaltigkeit hin bedacht und weitergeführt werden müssen. Nachdem das landeskirchliche Projekt nunmehr abgeschlossen wurde, stehen alle Beteiligten vor der Herausforderung, die vielfältigen Impulse und Veränderungsvorschläge aufzugreifen und auf ihre Übertragbarkeit für das Gebiet der gesamten Landeskirche hin zu überprüfen. Der Wissenschaftliche Beirat schlägt hierzu vor:

¹¹ Das genannte Leitbild formuliert in seiner ersten These: „Die biblische Botschaft ist Auftrag und Ermutigung der Diakonie“ und erläutert: „Diakonie gründet in der helfenden und heilenden Zuwendung des (dreieinigen) Gottes.“

¹² Dies ist der Titel einer vom Diakonischen Werk Württemberg herausgegebenen Broschüre zum Verhältnis von Einrichtungsdiakonie und Gemeindediakonie, Stuttgart 2003.

¹³ Siehe dazu oben Anm. 7.

Ergebnisse veröffentlichen

Die Ergebnisse der Projekte werden zusammengefasst und publiziert: Dies geschieht durch ein Heft in der Reihe der Praxisimpulse des Prozesses „Notwendiger Wandel“ und durch die Einstellung ins Internet. Dort sollen auch Umsetzungsvorschläge unterbreitet werden, z. B.:

- Handreichungen für interessierte Gemeinden, Kirchenbezirke, diakonische Einrichtungen ...¹⁴
- Diese Materialordner könnten enthalten:
 - Vorschläge für Fragebögen;
 - Vorschläge für Fortbildungen und Fachtage: z. B. für Diakoniebeauftragte; Kirchengemeinderäte;
 - Handreichungen für die Erstellung von Lebensraumanalysen (DWW);
 - Diskussionsmappen für Kirchengemeinderäte;
 - Vorschläge für ein KGR-Klausurwochenende.

Handlungsansätze für Gemeinde und Bezirksghremien und Diakonische Einrichtungen

Interessierte Kirchengemeinden, -bezirke, Diakonische Dienste und Einrichtungen könnten sich u. a. mit folgenden Impulsfragen beschäftigen.

- (1) Welche Konsequenzen lassen sich aus den Projektergebnissen für unseren Kirchenbezirk, Distrikt, Diakonieverband, für unsere Kirchengemeinde, für unsere diakonische Einrichtung ziehen?
- (2) Welche Erfahrungen mit Diakonie gibt es bei uns?
- (3) Welche diakonischen Bedürfnisse gibt es bei uns?
Was wollen wir verändern?

Beispiele:

- Weil in unserer Gemeinde viele MigrantInnen leben, wollen wir uns mit deren Lebenswelt (Sozialraum) beschäftigen.
- Weil unsere (Innenstadt-)Gemeinde in ihrer Altersstruktur ein besonderes Profil aufweist, wollen wir uns (sozialgerontologische) Gedanken machen und uns ggf. fortbilden, um die demographischen Realitäten in unseren kirchengemeindlichen Alltag zu integrieren.
- Weil sich auf dem Vorplatz unserer Kirche zahlreiche Jugendliche treffen und es immer wieder Ärger gibt, wollen wir darüber nachdenken, welche Schritte eines „diakonisch-integrativen Lebensstils“ gegangen werden können, um die Jugendlichen nicht nur als Last sondern auch als Zielgruppe für unser missionarisch-diakonisches Gemeindekonzept zu verstehen.

¹⁴ Zu verweisen ist hier auf den in der Reihe „Diakonie Informationen“ unter dem Titel „Auf dem Weg als Diakonische Gemeinde – als Gemeinde diakonisch unterwegs“ erschienenen Reader zur Weiterentwicklung diakonischer Gemeindegarbeit, Stuttgart 2002.

Strukturelle Verankerung entscheidet

Der Wissenschaftliche Beirat stellt fest: Entscheidend für die Zukunft ist es, dass die in den Projekten gewonnenen Einsichten und Impulse strukturell fest verankert werden. Hierfür ist es aus der Sicht des Wissenschaftlichen Beirates notwendig, dass

- die im landeskirchlichen Projekt formulierten Ziele in der Ausbildung der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen curricular verankert sind. Dies gilt zunächst für die Evangelische Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg, an der die Regelausbildung für die Gemeinde- und Sozialdiakone geschieht. Dies gilt aber auch für die Ausbildungsgänge der kirchlich anerkannten Ausbildungsstätten und die sich daran anschließende Aufbauausbildung. Und dies gilt auch für die Ausbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer¹⁵;
- die Fortbildung der Mitarbeiterinnen im Pfarramt, im Diakonat, in der Geschäftsführung und im Ehrenamt auf die begonnenen Prozesse Bezug nehmen und passgenaue Angebote erarbeiten. Diese Angebote sollten bzw. können vor allem in der Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf, an der Evangelischen Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg und im Diakonischen Werk Württemberg vorgehalten werden. Wichtig ist dem Wissenschaftlichen Beirat, dass die an den diakonischen Prozessen beteiligten Personen möglichst miteinander solche Fortbildungsangebote wahrnehmen und so gemeinsam die empfangenen Impulse umsetzen können;
- die Projektbezirke zunächst in einen gemeinsamen Erfahrungsaustausch treten und danach – wenn gewünscht – mit anderen interessierten Bezirken, Gemeinden und Einrichtungen Informationen und Erfahrungen austauschen.

Forum Diakonie und Kirche/Gemeinde ins Leben rufen

Der Wissenschaftliche Beirat schlägt vor, die angefangenen Prozesse weiterzuführen und hierzu auf landeskirchlicher Ebene ein Forum „Diakonie und Kirche/Gemeinde“ zu installieren. Dieses Forum sollte von Oberkirchenrat (Dezernat 4 – evtl. auch die Dez. 2 und 3) und Diakonischem Werk (Vorstand) gemeinsam verantwortet und gesteuert werden. Dadurch wird gewährleistet, dass die mit dem Thema „Diakonie und Kirche/Gemeinde“ Beschäftigten voneinander wissen und möglichst dieselben Ziele verfolgen. Dadurch ergeben sich Synergieeffekte, Möglichkeiten zur Absprache, zur Multiplikation und zur gegenseitigen Bereicherung. Angeregt wird eine wissenschaftliche Begleitung, die von Anfang an die Ziele und Evaluationsstandards festlegt und den Prozess nach 3 (5?) Jahren auswertet.

Prof. Dr. Christian Rose für den wissenschaftlichen Beirat

¹⁵ Die curriculare Verankerung der Diakonie im Theologiestudium ist nach wie vor noch nicht befriedigend gelungen. Das Diakoniewissenschaftliche Institut in Heidelberg hält freilich ein breites gefächertes Angebot vor und bietet u.a. für Theologiestudierende die Möglichkeit, einen Abschluss in Diakoniewissenschaft zu erlangen. Das Institut entwickelt zur Zeit gemeinsam mit der Evangelischen Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg und den Evangelischen Fachhochschulen in Freiburg und in Darmstadt einen diakoniewissenschaftlichen Masterstudiengang, der ein diakoniewissenschaftliches Studium auch im Gebiet der Landeskirche in Württemberg eröffnet.

Die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats:

Oberkirchenrätin Ilse Junkermann, Evang. Oberkirchenrat, Stuttgart

Oberkirchenrat i.R. Jens Timm, Diakonisches Werk Württemberg

Pfarrer Martin Friz, Pfarramt für Diakonie, Stuttgart

Prof. Dr. Christian Rose, Rektor der Evang. Fachhochschule

Reutlingen – Ludwigsburg, Ludwigsburg

Diakon Joachim Bauer, Projektstelle „Diakonisches Handeln“,

Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf

7. Anhang

7.1 Projektstudie (Juni 2001)

Diakonisches Handeln in Gemeinde und Kirchenbezirk

Ein Projekt im Rahmen des Prozesses „Notwendiger Wandel“

Projektstudie für die Jahre 2001-2002

Ausgangspunkt:

1. Die organisatorische Trennung von Diakonie und Kirche hat den Gemeinden weitgehend ihr diakonisches Bewusstsein genommen, obwohl Gemeindeglieder zu diakonischem Handeln bereit sind.
2. Die Diakonischen Bezirksstellen können nicht abdecken, was an Aufmerksamkeit für menschliche Not in Gemeinde und Wohnquartier notwendig und durch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch möglich ist.
3. Sowohl die Ausbildung als auch die Dienstaufträge von Gemeindediakoninnen und Gemeindediakonen entsprechen nicht den aktuellen Herausforderungen für ein erkennbar diakonisches Handeln in Gemeinde und Kirchenbezirk.

Zielsetzung:

1. „Diakonie ist gelebter Glaube der christlichen Gemeinde in Wort und Tat. Der Glaube antwortet auf die Verkündigung des Evangeliums, er erwächst aus der Liebe Gottes, die in Jesus Christus allen Menschen zugewandt ist. Alle Glieder der Gemeinde sind darum zur Diakonie gerufen.“ (Diakonen- und Diakoninnengesetz, Präambel)
Dieser diakonische Auftrag, der „als Lebens- und Wesensäußerung der Kirche“ an erster Stelle von den Kirchengemeinden wahrgenommen werden soll (Diakoniesgesetz 1,2), muss stärker in den Gemeinden selbst verankert und entwickelt werden.
2. In den Kirchenbezirken sollen Initiativen angeregt und unterstützt und Strukturen geschaffen werden, die diakonisches Handeln in den Gemeinden fördern.
3. Gleichzeitig soll vertiefend wahrgenommen werden, wie durch die jeweiligen Berufsgruppen im Diakonat das diakonische Handeln in den verschiedenen Arbeitsfeldern konkret umgesetzt werden kann.
4. Es sind stärker die Einrichtungen der Kirchenbezirke wie z. B. die Diakonischen Bezirksstellen in das diakonische Handeln der Kirchengemeinden mit einzubeziehen.
5. Insbesondere ist auch darauf zu achten, wie die jeweiligen Diakonischen Einrichtungen in den Kirchenbezirken in diesen Projektverlauf integriert werden können.
6. Die Gemeindediakoninnen und Gemeindediakone werden dazu befähigt, (ehrenamtliche) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeinden für diakonische Aktivitäten zu gewinnen, zuzurüsten und zu begleiten. (Dazu gehört auch die aktuelle Diskussion um ein neues Berufsbild der Gemeindediakoninnen und Gemeindediakone.)

7. Besonders darauf zu achten ist, wie andere Projekte innerhalb der Landeskirche (wie. z. B. Notwendiger Wandel) im Projektverlauf berücksichtigt werden können.

Maßnahmen

1. Für ein landeskirchliches Projekt „Diakonisches Handeln in Gemeinde und Kirchenbezirk“ werden drei Kirchenbezirke unterschiedlicher Größe, Bevölkerungsstruktur und bisher vorhandener diakonischer Praxis ausgewählt.
2. Mit den zuständigen Dekanen und Dekaninnen, Diakoniepfarrern und Diakoniepfarrerinnen sowie Diakonen und Diakoninnen wird ein Projektentwurf erarbeitet.
3. Eine Steuerungsgruppe berät und begleitet den Projektverlauf.
4. Der Steuerungsgruppe zugeordnet ist ein wissenschaftlicher Beirat, der den Projektverlauf beobachtet und am Ende auswertet...

7.2 Projektausschreibung

DIAKONISCHES HANDELN IN GEMEINDE UND KIRCHENBEZIRK

I. Warum ein Projekt „Diakonisches Handeln“?

Die Landessynode hat Ende November im Zusammenhang des landeskirchlichen Projekts „Notwendiger Wandel“ eine auf 2 Jahre befristete Förderung des neuen Projekts „Diakonisches Handeln in Gemeinde und Kirchenbezirk“ bewilligt.

Damit sollen vorhandene Initiativen unterstützt und neue Versuche gefördert werden, diakonische Arbeit in der gemeinsamen Verantwortung von Gemeinde und Kirchenbezirk zu ordnen und zu entwickeln. Theologische Grundlage dafür ist die im Alten Testament reich bezeugte und in Christus Gestalt gewordene barmherzige Zuwendung Gottes zum hilfebedürftigen Menschen. Entsprechend formuliert das landeskirchliche Diakoniesgesetz im § 1: „Diakonie ist gelebter Glaube der christlichen Gemeinde in Wort und Tat. Der Glaube antwortet auf die Verkündigung des Evangeliums; er erwächst aus der Liebe Gottes, die in Jesus Christus allen Menschen zugewandt ist. Alle Glieder der Gemeinde sind darum zur Diakonie gerufen.“

Mit dem vorgesehenen Projekt soll das Ziel verfolgt werden, in einzelnen Kirchenbezirken beispielhaft Methoden und Strukturen einer gemeindenahen und kooperativen Diakonie zu entwickeln. Dass in den Gemeinden eine Vielzahl diakonischer Initiativen mit reger Beteiligung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angetroffen werden kann, ist unbestritten. Ebenso wird auf der Ebene organisierter und professioneller Diakonie in den Kirchenbezirken viel geleistet, das längst nicht mehr aus der kirchlichen Gesamtverantwortung wegzudenken ist. Trotzdem bleibt die theologische Herausforderung, nach welcher „alle Glieder der Gemeinde zur Diakonie gerufen“ sind, ein kritischer Maßstab für die Gestaltung von Kirche und Gemeinde. Damit verbinden sich Fragen:

Sind unsere Gemeinden bereit und in der Lage, sich selbst als diakonische Gemeinde zu verstehen?

Wird wahrgenommen und praktisch umgesetzt, dass diakonische Gemeinde im selben Maße gebaut wird, wie eine differenzierte und verantwortliche Mitwirkung Ehrenamtlicher in der Gemeinde zunimmt?

Können innerhalb der Gemeinden und zwischen den Gemeinden Strukturen und Modelle diakonischen Handelns so entwickelt werden, dass sie die Beteiligung vieler Personen und unterschiedlicher Instanzen erlauben und so dem diakonischen Auftrag entsprechen?

II. Woran ist im Einzelnen gedacht?

- Schritte zur Entwicklung eines diakonischen Bewusstseins in der Gemeinde
- Aufgaben von (ehrenamtlichen) Diakoniebeauftragten in Gemeinde und Kirchenbezirk
- Mitarbeiter-Förderung für diakonisches Handeln
- Gestaltung von Kooperationsmodellen zwischen (hauptamtlichen) Mitarbeiter/innen der Diakonischen Bezirksstellen und (ehrenamtlichen) Mitarbeiter/innen in den Gemeinden
- Vernetzung diakonischer Arbeit innerhalb der Gemeinden und zwischen den Gemeinden
- Impulse zur Beschreibung von Dienstaufträgen für Gemeindediakone/innen im Blick auf eine Konzeption diakonischen Handelns im Kirchenbezirk.

III. Welche Unterstützung und Begleitung wird angeboten?

Das Gesamtprojekt soll in einer begrenzten Zahl von Kirchenbezirken erprobt werden. Dabei erscheint es wünschenswert, verschiedenartige kirchliche Situationen anzutreffen.

In der Fortbildungsstätte für Gemeinde und Diakonie – Kloster Denkendorf – wird eine Projektstelle eingerichtet, die in Verbindung mit dem Karlshöher Diakonieverband die Erprobung organisiert und begleitet. Die Geschäftsführung liegt in Händen einer Fachkraft, die für die Dauer von 2 Jahren mit 50 % angestellt wird.

Die Unterstützung eines diakonischen Projektes im Kirchenbezirk erfolgt in 3 Schritten:

- Anfangsberatung für die Konstituierung einer Arbeitsgruppe „Diakonisches Handeln“ und für die Entwicklung eines Projektplans
- Beratung und Begleitung im Projektverlauf (1–2 Jahre)
- Mitwirkung bei Zwischenbericht und Endauswertung des Projekts im Kirchenbezirk.

Das Gesamtprojekt und die Geschäftsstelle werden begleitet von einer Steuerungsgruppe, die sich aus diakonischen Fachleuten der Landeskirche zusammensetzt und den Prozess in den Kirchenbezirken kritisch verfolgt. Außerdem wird ein wissenschaftlicher Beirat den Projektverlauf unter theologischen,

sozialwissenschaftlichen und diakonischen Gesichtspunkten beobachten und bei der Gesamtauswertung der Erprobungen im Blick auf praktische Konsequenzen für die Landeskirche mitwirken.

IV. Was wird von den Kirchenbezirken erwartet?

- Aufgeschlossenheit für eine personelle und strukturelle Entwicklung diakonischer Praxis in Gemeinde und Kirchenbezirk
- Bereitschaft zur Kooperation zwischen verschiedenen diakonischen Berufsgruppen und Einrichtungen
- Bildung einer Arbeits(Projekt-)Gruppe, die das für den Kirchenbezirk in Aussicht genommene Projekt im einzelnen plant, seine Durchführung steuert und seine Ergebnisse auswertet.

Zu dieser Projektgruppe sollten gehören:

- Dekan(in)
- Diakoniepfarrer(in)
- Gemeindediakon(in)
- Mitarbeiter(innen) der Diakonischen Bezirksstelle
- Jeweils ein ehrenamtliches Mitglied
 - des Kirchenbezirksausschusses,
 - des Diakonischen Bezirksausschusses,
 - des Gemeindediakonatsausschusses sowie
 - Diakoniebeauftragte.
- Abschätzung der vorhandenen Kräfte im Blick auf konstante Beteiligung während einer längeren Erprobungszeit
- Einverständnis mit externer Beratung und Zusammenarbeit mit der Projektstelle
- Erstellung eines Abschlußberichtes
- Übernahme von Kosten, die über den landeskirchlich im Rahmen des Projekts vorgesehenen und gedeckten Kostenaufwand für Beratung hinausgehen.

V. Welchen Gewinn dürfen der Kirchenbezirk und die Menschen vor Ort von der Durchführung des Projekts erwarten?

Es ist sicher ein Gebot realistischer Einschätzung, von einem zweijährigen Projekt nicht die Lösung aller Fragen im Blick auf die Gestaltung diakonischer Arbeit im Kirchenbezirk zu erhoffen. Aber es können wichtige Anstöße gegeben und Grundlagen für weitere Veränderungsprozesse geschaffen werden.

Wo diakonische Aktivitäten vorhanden waren, können sie durch Vernetzung stabilisiert und intensiviert werden.

Wo Ehrenamtliche sich bereit finden mitzuarbeiten, können Strukturen entwickelt werden, in denen solche Mitarbeit möglich wird und befriedigend ausfällt. Wo Arbeitsgruppen und Entscheidungsträger auf dem Feld diakonischen Handelns eher neben- als miteinander agieren, kann Zusammenarbeit besser organisiert werden.

Bei all diesen Vorgängen lernen die Beteiligten, wie Einzelgemeinde und Kirchenbezirk aufeinander angewiesen sind und sich gegenseitig unterstützen. Und die Menschen in den Gemeinden und Kirchenbezirken finden einerseits Gelegenheit zu mehr verantwortlicher Mitwirkung und sehen sich andererseits einem vielfältigeren Angebot diakonischer Begleitung und Hilfeleistung gegenüber.

7.3 Anlage des Projekts (Zwischenbericht Juli 2002)

„Diakonie ist gelebter Glaube der christlichen Gemeinde in Wort und Tat. Der Glaube antwortet auf die Verkündigung des Evangeliums; er erwächst aus der Liebe Gotte, die in Jesus Christus allen Menschen zugewandt ist. Alle Glieder der Gemeinde sind darum zur Diakonie gerufen.“

§ 1 Diakoniesgesetz der Evangelischen Landeskirche in Württemberg wortgleich mit Präambel des Diakonenrechts der Evang. Landeskirche in Württemberg

Ziel

Das Ziel des Projekts ist es, die Diakonie der Gemeinden zu stärken. Beabsichtigt ist, im Rahmen des Prozesses „Notwendiger Wandel“ einen inhaltlichen Schwerpunkt zu setzen, der so in den Landeskirchlichen Erprobungen nicht vorkam. Es geht um eine verstärkte Wahrnehmung der diakonischen Arbeitsfelder in der Praxis der Gemeindefarbeit der Kirchengemeinden bzw. Kirchenbezirke. Dazu sollen beispielhaft Methoden und Strukturen einer gemeindenahen und kooperativen Diakonie entwickelt, gefördert bzw. ausgebaut werden.

Die Kirchenbezirke der Landeskirche konnten sich um die Mithilfe durch den Mitarbeiter des Landeskirchlichen Projekts (50 %) sowie eines Beraterteams bemühen. 3 wurden ausgewählt, beworben hatten sich 6 Bezirke. Angedacht waren 8–10 Kontakte der Projektstelle mit den entsprechenden Kirchenbezirken, in denen der Prozess angeregt werden sollte, gemeindediakonische Themen und Arbeitsfelder in das Blickfeld der Kirchenbezirke bzw. -gemeinden zu rücken und geeignete Maßnahmen zur Verstärkung der Gemeindediakonie zusammen mit einer Projektgruppe vor Ort zu entwickeln.

Besonderen Wert sollte auf Basisnähe gelegt werden.

Die Kooperation/Vernetzung der Diakonie der Gemeinden mit Einrichtungen der Diakonie sowie den Diakonischen Bezirksstellen sollte dabei gefördert werden.

Die Berufsprofile der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Diakonat, die Verstärkung ihres diakonischen Tuns und dabei ihr Verhältnis zu Pfarrerinnen und Pfarrern sollte bedacht werden.

Landeskirchliche Gremien

In der Kollegialsitzung des **Evangelischen Oberkirchenrat** am 20.6.2000 wurde das Projekt zustimmend zur Kenntnis genommen und auf folgende Punkte besonderer Wert gelegt:

Kirchengemeinden und diakonische Bezirksausschüsse sowie das Diakonische Werk seien einzubeziehen. Die Thematik der „Gemeinde mit diakonischem Profil“ solle in den kirchlich-theologischen Arbeitskreisen behandelt werden. Das Verhältnis Diakonin/Diakon – Pfarrer/Pfarrerin sei zu berücksichtigen. Die Kirchenbezirksausschüsse sollten hinsichtlich der künftigen Gestaltung der o. g. Dienstaufträge beteiligt werden.

Auch der **Theologische Ausschuss der Landessynode** befasste sich mit dem Projektentwurf in seiner Sitzung am 24.7.2000:

Es gehe um die Profildiskussion darüber, was eine diakonische Gemeinde kennzeichne mit dem Ziel, das Gemeindebewusstsein in Ortsgemeinde und Kirchenbezirk so zu verändern, dass diakonische Verantwortung nicht länger an Einzelne delegiert werde (Diakonische Bezirksstelle, Diakone und Diakoninnen), die stellvertretend wahrnehmen sollen, was die Gemeinde als ganze wahrzunehmen habe.

Der **„Ausschuss für Diakonie“ der Landessynode** empfiehlt und unterstützt das Projekt in seiner Sitzung am 11.10.2000.

Organisatorische Rahmenbedingungen

Die Geschäftsstelle des Projekts wurde in der Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf angesiedelt und mit einer personellen Ausstattung von 50 % versehen. Der Karlshöher Diakonieverband hat das Projekt ideell und finanziell (20.000 DM) unterstützt.

In den drei Projektbezirken arbeitet je ein Beraterteam mit Projektgruppen, die vor Ort gebildet wurden. Studierende der Evang. Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg sind in den Kirchenbezirken beteiligt (Hospitation und Forschungsprojekte).

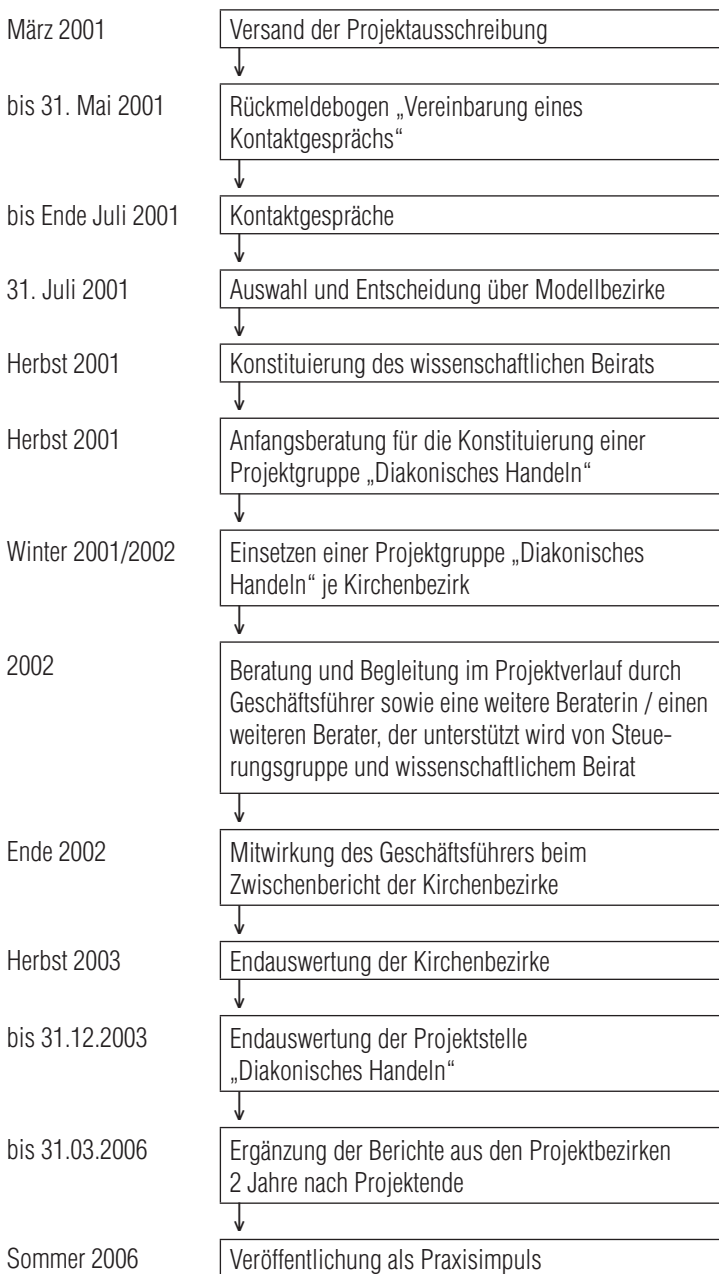
Steuerungsgruppe

Zuständig für den Gesamtverlauf des Projekts ist eine landeskirchliche Steuerungsgruppe. Sie unterstützt die Geschäftsstelle in ihren Aufgaben. (Beratung und Begleitung im Projektverlauf, Mitwirkung bei Zwischenbericht und Endauswertung des Projekts im Kirchenbezirk.)

Wissenschaftlicher Beirat

Der wissenschaftliche Beirat beobachtet den Projektverlauf unter theologischen, sozialwissenschaftlichen und diakonischen Gesichtspunkten und wirkt bei der Gesamtauswertung der Erprobungen im Blick auf praktische Konsequenzen für die Landeskirche mit.

7.4 Zeitschiene für das Projekt „Diakonisches Handeln“



8. Fundgrube

Folgendes Arbeitsmaterial wurde für das Projekt erarbeitet.

8.1 „Erhebungsbogen zur Bestandsaufnahme“

Hier werden diakonische Handlungsfelder der Gemeinde systematisch abgefragt. Mit enthalten sind Fragen nach Begleitung und Würdigung Ehrenamtlicher. Verwendet werden sollte der Fragebogen keinesfalls zur reinen Erhebung von Daten. Ein lohnendes Ziel wäre es, über diakonische Gemeindeentwicklung ins Gespräch zu kommen. Daher sollte der Erhebungsbogen begleitet ausgefüllt werden.

Erhebungsbogen zur Bestandsaufnahme der diakonischen Gemeindegarbeit im Kirchenbezirk Tübingen

erstellt von der
**Projektgruppe „Diakonisches Handeln“
im Kirchenbezirk Tübingen**

in Zusammenarbeit mit dem
**Geschäftsführer des landeskirchlichen Projekts:
„Diakonisches Handeln in der Gemeinde und im Kirchenbezirk“,
Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf,
Diakon und Dipl. Soz. Päd. Joachim Bauer,
und Studierenden der Evang. Fachhochschule
Reutlingen-Ludwigsburg
mit ihrem Dozenten Prof. Dr. Christian Rose**

1 Welche diakonischen Arbeitsfelder gibt es in Ihrer Kirchengemeinde?

1.1 Arbeitslosigkeit

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Gesprächskreis	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Arbeitsloseninitiative	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.2 Armut

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Kleidung aus zweiter Hand (Ausgabe/ Verkauf)	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Möbel aus zweiter Hand (Ausgabe/ Verkauf)	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Tafel	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.3 Angebote im Bereich Asyl

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Arbeitsgruppe	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Begegnung/ Begleitung der Erwachsenen	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Kinderbetreuung/ Hausaufgaben- betreuung	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sprachkurse	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.4 Angebote für ausländische Mitbürger

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Arbeitskreis	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Freundeskreis	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.5 Angebote für Aussiedler (deutschstämmige aus Osteuropa)

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Arbeitsgruppe zum Thema Aussiedler	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Begegnung/ Begleitung der Erwachsenen	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Kinderbetreuung/ Hausaufgabenbetreuung	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sprachkurse	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.6 Angebote für Menschen mit Behinderung / Assistenzbedarf

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Gruppe behinderter Menschen	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Gemischte Gruppe (Behinderte / Nichtbehinderte)	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Begleitung Behinderter (z.B. Einkaufen/ Kinobesuch)	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Betreuung	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.7 Besuchsdienste

Angebot	Wie viele Personen werden pro Jahr besucht?	Wie oft werden die Personen besucht?	Anzahl der Besuchenden
<input type="checkbox"/> Behinderte zu Hause	<input type="checkbox"/> 1 – 5 Personen <input type="checkbox"/> 6 – 10 Personen <input type="checkbox"/> über 10 Personen	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtliche ___ Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Behinderte im Heim/ Krankenhaus	<input type="checkbox"/> 1 – 5 Personen <input type="checkbox"/> 6 – 10 Personen <input type="checkbox"/> über 10 Personen	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtliche ___ Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Kranke zu Hause	<input type="checkbox"/> 1 – 5 Personen <input type="checkbox"/> 6 – 10 Personen <input type="checkbox"/> über 10 Personen	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtliche ___ Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Kranke im Krankenhaus	<input type="checkbox"/> 1 – 5 Personen <input type="checkbox"/> 6 – 10 Personen <input type="checkbox"/> über 10 Personen	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtliche ___ Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Senioren/ Seniorinnen zu Hause	<input type="checkbox"/> 1 – 5 Personen <input type="checkbox"/> 6 – 10 Personen <input type="checkbox"/> über 10 Personen	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtliche ___ Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Senioren/ Seniorinnen im Altenwohn- heim	<input type="checkbox"/> 1 – 5 Personen <input type="checkbox"/> 6 – 10 Personen <input type="checkbox"/> über 10 Personen	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtliche ___ Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Geburtstage/ Jubiläen	<input type="checkbox"/> 1 – 5 Personen <input type="checkbox"/> 6 – 10 Personen <input type="checkbox"/> über 10 Personen	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtliche ___ Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 Personen <input type="checkbox"/> 6 – 10 Personen <input type="checkbox"/> über 10 Personen	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtliche ___ Hauptamtliche

1.8 Dritte / Eine Welt

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Arbeitskreis	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Laden	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.9 Frieden

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Arbeitskreis	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Friedensgebet	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.10 Hospiz

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Gesprächskreis für Trauernde	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Hospizgruppe	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sitzwachen- gruppe	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sterbebegleitung	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.11 Soziale Jugendarbeit

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Offene Jugendarbeit	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Schulsozialarbeit	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.12 Krankenpflege

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Gesprächskreis pflegender Angehöriger	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Krankenpflegeverein	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.13 Nachbarschaftshilfe

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Mit Anbindung an die Sozialstation	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Ohne Anbindung an die Sozialstation	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.14 Arbeit mit psychisch Kranken

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Kontaktgruppe für Menschen mit schwierigen Lebens-situationen	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Hausbesuche bei Menschen mit schwierigen Lebens-situationen	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.15 Selbsthilfegruppen

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Mutter-Kind-Gruppe	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Alleinerziehende	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Alkohol	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Co-Abhängigkeit (Angehörige von Menschen mit Sucht-problematik)	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Essstörungen	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Illegale Drogen	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Medikamente	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Spielsucht	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.16 Suchtkrankenhilfe

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Gesprächskreis	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Kontaktgruppe	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Gruppe „Blaues Kreuz“	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Freundeskreis	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.17 Umwelt

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/> Arbeitskreis	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.18 Weitere sozial- / gesellschaftsbezogene Initiativen / Gruppen

Angebot	Wie oft findet es statt?	Anzahl der	Leitung durch
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 1 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 6 – 10 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 10 mal im Jahr	___ Ehrenamtlichen ___ Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/> Ehrenamtliche <input type="checkbox"/> Hauptamtliche

1.19 Welche Diakonischen Einrichtungen gibt es in Ihrer Kirchengemeinde?

2 Welche Angebote, über die bereits vorhandenen hinaus, halten Sie in Ihrer Kirchengemeinde für wünschenswert?

--

3 Qualifizierung, Begleitung und Würdigung der Ehrenamtlichen

3.1 Qualifizierungsmaßnahmen

3.1.1 Fort- und Weiterbildung durch ehrenamtliche oder hauptamtliche Kirchengemeindemitglieder

In welchen Bereichen und in welcher Form finden diese Qualifizierungsmaßnahmen statt? Bitte einfügen.		
	<input type="checkbox"/> Praktische Anleitung <input type="checkbox"/> Seminare <input type="checkbox"/> Workshops <input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 2 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 3 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 5 mal im Jahr
	<input type="checkbox"/> Praktische Anleitung <input type="checkbox"/> Seminare <input type="checkbox"/> Workshops <input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 2 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 3 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 5 mal im Jahr

	<input type="checkbox"/> Praktische Anleitung <input type="checkbox"/> Seminare <input type="checkbox"/> Workshops <input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 2 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 3 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 5 mal im Jahr
	<input type="checkbox"/> Praktische Anleitung <input type="checkbox"/> Seminare <input type="checkbox"/> Workshops <input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 2 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 3 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 5 mal im Jahr

3.1.2 Fort- und Weiterbildung durch auswärtige Fachleute

In welchen Bereichen und in welcher Form finden diese Qualifizierungsmaßnahmen statt? Bitte einfügen.		
	<input type="checkbox"/> Praktische Anleitung <input type="checkbox"/> Seminare <input type="checkbox"/> Workshops <input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 2 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 3 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 5 mal im Jahr
	<input type="checkbox"/> Praktische Anleitung <input type="checkbox"/> Seminare <input type="checkbox"/> Workshops <input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 2 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 3 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 5 mal im Jahr
	<input type="checkbox"/> Praktische Anleitung <input type="checkbox"/> Seminare <input type="checkbox"/> Workshops <input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 2 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 3 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 5 mal im Jahr
	<input type="checkbox"/> Praktische Anleitung <input type="checkbox"/> Seminare <input type="checkbox"/> Workshops <input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 2 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 3 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 5 mal im Jahr

3.2 In welchen weiteren Bereichen sehen Sie Qualifizierungsbedarf?

- Praktische Anleitung
- Seminare
- Workshops
- Sonstiges:

3.3 Welche Begleitmaßnahmen zur ehrenamtlichen Tätigkeit werden angeboten?

<input type="checkbox"/> Beratung durch Fachleute außerhalb der Gemeinde	<input type="checkbox"/> 1 – 2 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 3 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 5 mal im Jahr
<input type="checkbox"/> Einzelgespräche mit Hauptamtlichen der Gemeinde	<input type="checkbox"/> 1 – 2 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 3 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 5 mal im Jahr
<input type="checkbox"/> Gruppengespräche mit Hauptamtlichen in der Gemeinde	<input type="checkbox"/> 1 – 2 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 3 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 5 mal im Jahr
<input type="checkbox"/> Gespräche mit Mitgliedern des KGR	<input type="checkbox"/> 1 – 2 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 3 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 5 mal im Jahr
<input type="checkbox"/> Mitarbeitertreff	<input type="checkbox"/> 1 – 2 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 3 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 5 mal im Jahr
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> 1 – 2 mal im Jahr <input type="checkbox"/> 3 – 5 mal im Jahr <input type="checkbox"/> über 5 mal im Jahr

3.4 Welche weiteren Begleitmaßnahmen wären wünschenswert?

--

3.5 Wie wird die Mitarbeit der Ehrenamtlichen gewürdigt?

Anerkennungshonorar	<input type="checkbox"/> gibt es	<input type="checkbox"/> gibt es nicht	<input type="checkbox"/> würde ich mir wünschen
Anerkennungspräsident	<input type="checkbox"/> gibt es	<input type="checkbox"/> gibt es nicht	<input type="checkbox"/> würde ich mir wünschen
Aufwandsentschädigung	<input type="checkbox"/> gibt es	<input type="checkbox"/> gibt es nicht	<input type="checkbox"/> würde ich mir wünschen
Ausflug	<input type="checkbox"/> gibt es	<input type="checkbox"/> gibt es nicht	<input type="checkbox"/> würde ich mir wünschen
Gemeinsames Fest	<input type="checkbox"/> gibt es	<input type="checkbox"/> gibt es nicht	<input type="checkbox"/> würde ich mir wünschen
Urkunden	<input type="checkbox"/> gibt es	<input type="checkbox"/> gibt es nicht	<input type="checkbox"/> würde ich mir wünschen
Sonstiges:	<input type="checkbox"/> gibt es	<input type="checkbox"/> gibt es nicht	<input type="checkbox"/> würde ich mir wünschen
Mit der bisherigen Praxis in meiner Kirchengemeinde bin ich			
	<input type="checkbox"/> zufrieden	<input type="checkbox"/> nicht zufrieden	

3.6 Wie wird das Angebot der ehrenamtlichen Arbeit in die Öffentlichkeit getragen?

<input type="checkbox"/> Eigene Publikation (z.B. Gemeindebrief)
<input type="checkbox"/> Internet
<input type="checkbox"/> Lokalzeitung
<input type="checkbox"/> Mund-zu-Mund-Propaganda
<input type="checkbox"/> Regelmäßige Erwähnung / Beteiligung / Würdigung im Gottesdienst
Sonstiges:

3.7. In welchen Arbeitsfeldern halten Sie Hauptamtliche für ...

1.1 Arbeitslosigkeit	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.2 Armut	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.3 Angebote im Bereich Asyl	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.4 Angebote für ausländische Mitbürger	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.5 Angebote für Aussiedler (deutschstämmige aus Osteuropa)	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.6 Angebote für Menschen mit Behinderung / Assistenzbedarf	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.7 Besuchsdienste	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.8 Dritte/ Eine Welt	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.9 Frieden	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.10 Hospiz	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.11 Soziale Jugendarbeit	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.12 Krankenpflege	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.13 Nachbarschaftshilfe	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.14 Arbeit mit psychisch Kranken	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.15 Selbsthilfegruppen	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.16 Suchtkrankenhilfe	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.17 Umwelt	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig
1.18 Sonstiges:	<input type="checkbox"/> unverzichtbar	<input type="checkbox"/> wünschenswert	<input type="checkbox"/> nicht notwendig

4 Vernetzung mit anderen Kirchengemeinden / diakonischen Einrichtungen

4.1 Gibt es in den unter Ziffer 1.1 bis 1.18 dargestellten diakonischen Arbeitsfeldern bereits eine Zusammenarbeit mit anderen Kirchengemeinden/diakonischen Einrichtungen?

<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Wenn ja, in welchen Arbeitsfeldern?
Welchen Nutzen haben Sie davon?

4.2 Welche Angebote gibt es bei Ihnen in den unter Ziffer 1.1 bis 1.18 dargestellten diakonischen Arbeitsfeldern, die Sie auch anderen Gemeinden zur Verfügung stellen könnten?

--

4.3 Wünschen Sie sich eine Zusammenarbeit in den unter Ziffer 1.1 bis 1.18 dargestellten diakonischen Arbeitsfeldern mit anderen Kirchengemeinden/ diakonischen Einrichtungen?

<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Wenn ja, in welchen Arbeitsfeldern?
Welchen Nutzen haben Sie davon?

5 Vernetzung mit anderen sozialen Einrichtungen / Trägern

5.1. Mit welchen anderen sozialen Einrichtungen / Trägern gibt es eine Vernetzung und in welcher Form findet diese statt?

Einrichtung / Träger:	In welcher Form:
<input type="checkbox"/> Träger anderer Kirchen (z. B. Caritas)	
<input type="checkbox"/> Freie Wohlfahrtspflege (z.B. AWO)	
<input type="checkbox"/> Kommune	
<input type="checkbox"/> Vereine	
<input type="checkbox"/> Sonstige:	

5.2 Welche Angebote gibt es bei Ihnen in den unter Ziffer 1.1 bis 1.18 dargestellten diakonischen Arbeitsfeldern, die Sie auch anderen sozialen Einrichtungen zur Verfügung stellen könnten?

--

5.3 Wünschen Sie sich eine Zusammenarbeit in den unter Ziffer 1.1 bis 1.18 dargestellten diakonischen Arbeitsfeldern mit anderen sozialen Einrichtungen?

<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
Wenn ja, in welchen Arbeitsfeldern?
Welchen Nutzen haben Sie davon?

6 Einschätzung Ihrer diakonischen Arbeit

Nachdem Sie nun am Ende des Fragebogens sind, bitten wir Sie abschließend um eine Einschätzung der diakonischen Arbeit in Ihrer Kirchengemeinde.

Bitte kreuzen Sie die für Ihre Einschätzung zutreffende Position auf der folgenden Skala an:

<input type="checkbox"/> Optimal	<input type="checkbox"/> Ziemlich gut	<input type="checkbox"/> Verbesserungsfähig	<input type="checkbox"/> Es müsste mehr getan werden
----------------------------------	---------------------------------------	---	--

Vielen Dank für ihre Mitarbeit.

8.2 „Erhebungsbogen zum diakonischen Handeln“

Mit offenen Fragen zur Diakonie der Gemeinde. Geeignetes Medium, um Gespräche anzuregen. Mit augenzwinkernden Begleitthesen von Dr. Reiner Strunk.

Begleitthesen zum Erhebungsbogen,

zusammengestellt in Sympathie für die, die ihn ausfüllen sollen

1. Niemand füllt ohne Not und aus freien Stücken Fragebögen aus.
 - 1.1 Es gibt unnötige Fragebögen, die man gar nicht oder nur zähneknirschend ausfüllt.
 - 1.2 Es gibt nötige Fragebögen, die man nicht unbedingt aus freien Stücken, aber sinnvollerweise ausfüllt.
 - 1.3 Um negative Gefühlsregungen bei dem Begriff ‚Fragebogen‘ zu vermeiden, sprechen wir lieber von einem ‚Erhebungsbogen‘.
 - 1.4 Ein Erhebungsbogen erhebt nicht den Anspruch, erhebend zu sein, aber er möchte etwas erheben.
 - 1.5 Was ein Erhebungsbogen erheben möchte, ist ein Wissen um Dinge, die diejenigen nicht wissen, die den Erhebungsbogen austeilen. Solches Wissen kann erheblich sein.
 - 1.6 Ein ausgefüllter Erhebungsbogen ist nicht dazu da, in einem Aktenordner vergraben oder im Papierkorb entsorgt zu werden.
 - 1.7 Vielmehr handelt es sich bei einem gewissenhaft und ausführlich ausgefüllten Erhebungsbogen um ein erhabenes Gut.
 - 1.8 Mit dem erhabenen Gut von Erhebungsbögen wird so umgegangen, dass sie ausgewertet werden. Spätestens dies macht sie wertvoll.
 - 1.9 Wertvolle ausgewertete Erhebungsbögen bilden nämlich die Plattform für den Start in eine bessere Zukunft, in der Erhebungsbögen vielleicht nicht mehr nötig sind.
2. Wir muten Ihnen einen Erhebungsbogen zum Thema ‚Gemeinde und Diakonie‘ zu
 - 2.1 Unser Mut besteht nicht nur darin, dass wir Ihnen einen Erhebungsbogen zumuten. Er besteht auch darin, dass wir Ihnen zumuten, mit dem Thema ‚Gemeinde und Diakonie‘ etwas anfangen zu können.
 - 2.2 Sie können schon viel mit dem Thema anfangen, wenn Sie das Bindewort ‚und‘ zwischen den Begriffen ‚Gemeinde‘ und ‚Diakonie‘ problematisieren. Denn: Ist tatsächlich die ‚Gemeinde‘ eines und ‚Diakonie‘ ein anderes?
 - 2.3 Mitten im Thema befinden Sie sich bereits, wenn Sie die Zuordnung von ‚Gemeinde‘ und Diakonie in anderer Weise probieren, z. B.
 - Diakonie in der Gemeinde
 - Gemeindediakonie
 - Diakonische Gemeinde.

- 2.4 Geradezu prädestiniert zum Ausfüllen des Erhebungsbogens sind Sie, wenn Ihnen zur Diakonie in der Gemeinde
- sowohl gute biblisch-theologische Gründe
 - als auch gute praktische Beispiele einfallen.
3. Der Erhebungsbogen ist (nötiger) Bestandteil eines Projekts.
- 3.1 Ein Projekt ist etwas, das man noch nicht hat, wohl aber vorhat.
- 3.2 Über ein Projekt, das man vorhat, ist man erst richtig glücklich, wenn man es gut hinter sich hat.
- 3.3 Gut hinter sich bringt man ein Projekt am ehesten, wenn man es nicht allein macht. Bei einem Projekt muss man viele beteiligen und manche leider auch nerven. Wir möchten Sie bitten, sich zu beteiligen, und wollen uns bemühen, Sie nicht zu nerven.
- 3.4 Dass Projekte gemeinschaftliche Vorhaben sind, beginnt bereits beim Erhebungsbogen. Wird der Erhebungsbogen lediglich von einem (und sei es der Pfarrer!) ausgefüllt, dann ist er vielleicht für diesen einen Menschen erhebend, aber wahrscheinlich nicht erheblich.
- 3.5 Wir plädieren leidenschaftlich dafür, den Erhebungsbogen gemeinschaftlich auszufüllen mit möglichst vielen Personen, die mit ‚Diakonischem Handeln‘ in der Gemeinde zu tun haben. – Fallen Ihnen auf Antrieb keine derartigen Personen ein, siehe unter 2.1ff.
- 3.6 Unsere Hoffnung ist, dass Sie beim gemeinschaftlichen Ausfüllen des Erhebungsbogens Entdeckungen machen, die in erster Linie für Ihre Gemeinde selbst erheblich sind.
- 3.7 Unsere Absicht ist, auf der Grundlage Ihres ausgefüllten Erhebungsbogens mit Ihnen Schritte zu tun, für die hilfebedürftige Menschen in Ihrer Gemeinde dankbar sein werden.

(Dr. Strunk / 2002)

ERHEBUNGSBOGEN ZUM ‚DIAKONISCHEN HANDELN‘

Ev. Gemeinde

Beteiligte beim Ausfüllen des Bogens:

.....

Besprechung(en)/Sitzung(en) zur Arbeit am Erhebungsbogen
 (Datum/ Stimmung/ Entdeckungen/ Ergebnisse)

.....

I. Was kann allgemein und überblicksweise zum Diakonischen Handeln in Ihrer Gemeinde festgestellt werden?

1. Im Blick auf die Bereiche, in denen ‚Diakonisches‘ geschieht;
2. im Blick auf die Menschen (haupt- und ehrenamtliche), die mit diakonischen Aufgaben befasst sind;
3. im Blick auf den Stellenwert, den Diakonisches Handeln im Gesamten des Gemeindelebens und im Bewusstsein der Gemeindeglieder einnimmt.

II. Welche Erfahrungen haben Sie in jüngerer Vergangenheit mit Diakonischem Handeln gemacht?

1. innerhalb Ihrer eigenen Gemeinde;
2. im Kontakt zur Diakonischen Bezirksstelle oder sonstigen Diakonischen Einrichtungen.

III. Welche diakonischen Aufgabengebiete finden (jetzt genauer betrachtet) in Ihrer Gemeinde Beachtung und wie beurteilen Sie diese selber?

1. Kranke
 - a) Art der Kontakte
 - b) Beteiligte Personen, Art ihrer Arbeit und Begleitung
 - c) Stärken und Schwächen bei dieser diakonischen Aktivität
2. Senioren (a) b) c) wie oben)
3. Ausländer, Aussiedler, Asyl (a) b) c) wie oben)
4. Verarmte und sozial Benachteiligte (wie oben)
5. Trauernde, psychisch Kranke, Hospiz (wie oben)
6. Kinder, Jugendliche (wie oben)
7. Behinderte (wie oben)
8. Nachbarschaft (wie oben)
9.
10.
11.

IV. Nehmen Sie sozialen, psychischen, pädagogischen Hilfebedarf im Wohnbereich bzw. Wohnort Ihrer Gemeinde wahr? Wenn ja, welchen?

1. Gab es dazu bisher bereits Kontakte aus Ihrer Gemeinde?
2. Könnten Sie sich eine Beteiligung zur Hilfeleistung eventuell in Zusammenarbeit mit anderen (Ökumene, Kommune) vorstellen? Was wäre Ihr Ziel?

V. Wie wäre Ihre Prioritätensetzung bei einer befürworteten Entwicklung Diakonischen Handelns in der Gemeinde:

- bei der Verstärkung/ Vertiefung/ Vernetzung bereits wahrgenommener diakonischer Aufgaben? –
Um welche handelt es sich?
Warum wünschen Sie sich Verstärkung/ Vertiefung/ Vernetzung?
Was wäre dazu erforderlich?
- beim Aufbau einer neuen gemeindediakonischen Initiative? –
Um welche handelt es sich?
Warum möchten Sie dies aufbauen?
Was wäre dazu erforderlich?

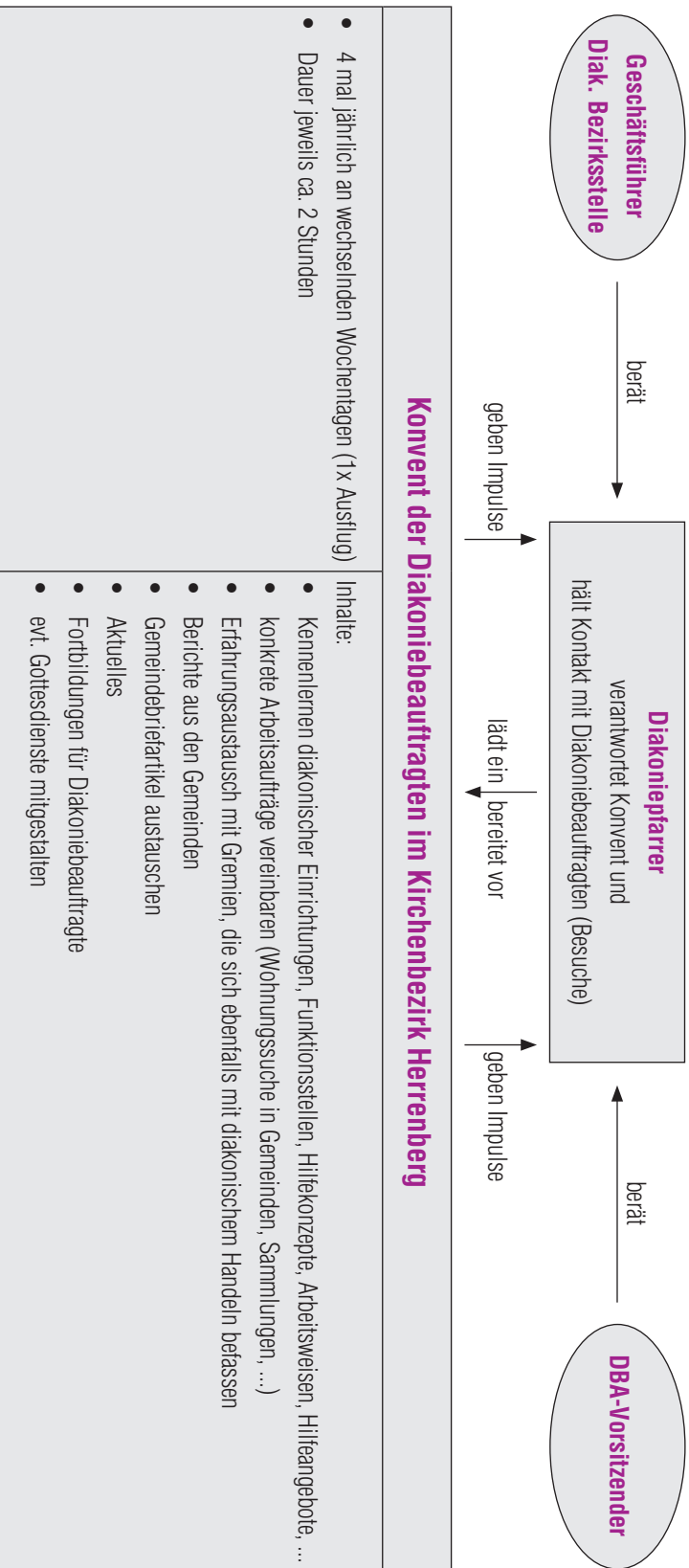
VI. Wie stehen Sie zu der Aussage:

„Eine Entwicklung Diakonischen Handelns in der Gemeinde ist ein guter und verheißungsvoller Weg, überhaupt Gemeinde zu entwickeln?“

(Bauer/Strunk 2002)

8.3 „Konvent der Diakoniebeauftragten“

Strukturbild über die Arbeit des Konvents im Zusammenspiel mit Diakoniepfarramt, Diak. Bezirksstelle sowie DBA-Vorsitzendem.



9. Links

www.notwendiger-wandel.de

- die Plattform für den Austausch zwischen Kirchengemeinden im Wandel. Hier finden Sie nach den „Fünf Fäden des Wandels“ und nach Schlagworten sortiert Berichte und Materialien aus allen 50 Lokalen Erprobungsprojekten und von allen Kirchengemeinden, die auf dem Gemeindeentwicklungskongress ihre Arbeit vorgestellt haben. Hier lohnt sich die Suche!

www.elk-wue.de

- die Startseite der Landeskirche

www.kirche-gestalten.de

- die Netzseiten der landeskirchlichen Projekte unter dem Thema „Kirche gestalten – Arbeiten mit Zielen“

www.gemeindedienst.de

- Angebote für Kirchengemeinden: Beratung, Training, Information

Falls Sie einzelne **Hefte der Reihe Praxisimpulse** nicht zur Hand haben, können Sie diese – sofern sie nicht vergriffen sind – nachbestellen (siehe Rückseite) oder herunterladen unter

www.kirche-gestalten.de/cms/7/praxisanregungen/reihepraxisimpulse

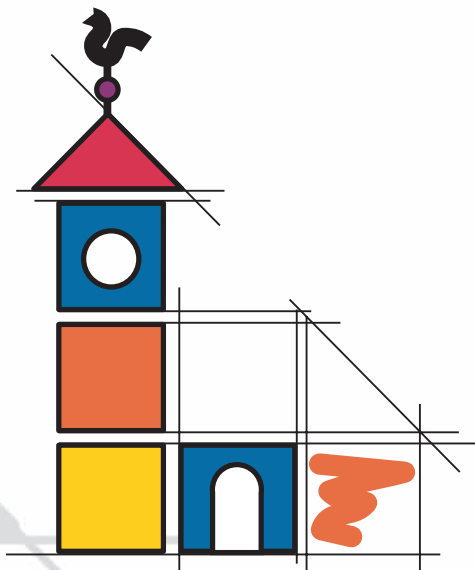
Impressum:

Herausgeber: Evangelisches Medienhaus GmbH,
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart,
im Auftrag der Steuerungsgruppe Prozess „Notwendiger Wandel“
beim Evang. Oberkirchenrat, Dez. 4
Redaktion: Pfarrer Frieder Dehlinger, Eislingen
Diakon Joachim Bauer, Marbach
Druck: J.F. Steinkopf Druck, Stuttgart

Bezug:

Geschäftsstelle Prozess „Notwendiger Wandel“
im Evang. Gemeindedienst
Eva v. Lukowicz, Tel.: 0711/2068-230
notwendiger-wandel@elk-wue.de

Juli 2006



Reihe „Praxisimpulse Notwendiger Wandel“

- Nr. 1 Leitfaden für benachbarte Kirchengemeinden zur Gestaltung von verbindlich geordneter gemeindeverbindender Zusammenarbeit**
(Faden 4) vergriffen. Download siehe unten.
- Nr. 2 Das Gemeindebüro der Zukunft** (Faden 2 und 5)
2. Auflage; Bezug über notwendiger-wandel@elk-wue.de
- Nr. 3 Dokumentation Kongress Gemeindeentwicklung Böblingen, Februar 2003 – Impulse und Kontakte**
Bezug über notwendiger-wandel@elk-wue.de
- Nr. 4 Mit Zielen, Leitsätzen und Leitbildern Kirchengemeinde in Veränderungszeiten leiten** (Faden 3 und 5)
3. Auflage; Bezug über notwendiger-wandel@elk-wue.de
- Nr. 5 Zusammen gehen - Anregungen aus der Praxis gemeindeverbindender Zusammenarbeit** (Faden 4)
Bezug über notwendiger-wandel@elk-wue.de
- Nr. 6 Weiterentwicklung im Diakonat** (Faden 2 und 4)
vergriffen. Download siehe unten.
- Nr. 7 Leitungsaufgabe Ehrenamt!** (Faden 1)
Bezug über notwendiger-wandel@elk-wue.de
- Nr. 8 Diakonisches Handeln in Kirchengemeinde und Kirchenbezirk** (Faden 1 und 2)
- Nr. 9 Brücken bauen, damit Begegnung möglich wird.**
Aussiedler/innen und Einheimische und einheimisch gewordene Aussiedler/innen in unseren Kirchengemeinden. (Faden 3) geplant für Herbst 2006
- Nr. 10 Gemeinsam leiten – Entwicklung verantworten**
(Faden 5) geplant für November 2006

Download aller bereits erschienenen Praxisimpulse:
www.kirche-gestalten.de/cms/7/praxisanregungen/reihepraxisimpulse

Fünf Fäden des Wandels:

1. Ehrenamt fördern – Zusammenarbeit Ehrenamt / Hauptamt gestalten
2. Berufsprofile klären – Zuständigkeiten ordnen
3. In Kirchengemeinde und -bezirk Identität stärken und Profil entwickeln
4. Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinden verbindlich gestalten
5. Gemeinsam leiten – Entwicklung verantworten

www.notwendiger-wandel.de
notwendiger-wandel@elk-wue.de